

Bezugspreis\*) monatl. M.:  
bei der Geschäftsst. 6 700 000  
beiden Ausgaben 7 000 000  
durch Zeitungsst. 7 300 000  
durch Post . . . 7 450 000  
einschl. Postgebühren  
im Ausland 11 000 000 v. M.  
in deutscher Währg. nach Kurs.

\*) Obige Preise gelten als Grund-  
preise. Verlag und Post haben das  
Recht, bei weiterer Geldentwertung  
eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2278. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Polen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint  
an allen Wochentagen.

Anzeigenpreis:  
f. d. Millimeterzeile im  
Anzeigenteil innerh. d.  
Polen 100 000 M.  
Reklameteil 250 000 M.  
\*) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge  
aus Deutschland  
in deutscher Währung nach Kurs.  
Postfachkonto für Polen: Nr. 200 283 in Polen.  
Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

## Aufruf des Organisationsausschusses des „Bank Polski“.

Die Satzungen der Polnischen Bank, die in vielen Versammlungen der breiten Öffentlichkeit geprüft, Leuten der Wissenschaft und ausgezeichneten Kennern der Wirtschaftsbefürfnisse zur Beurteilung vorgelegt wurden, sind von der Regierung angenommen, vom Präsidenten der Republik unterzeichnet und im Dziennik Ustaw (Nr. 8 vom 25. Januar 1924) veröffentlicht worden. Der verfassungsmäßige Akt ist vollzogen, das übrige bleibt der Allgemeinheit überlassen, deren Stimmen den privaten und nicht amtlichen Charakter der Emissionsbank in Polen entschieden. Die Polnische Bank, die die Regelung des Geldumlaufs und die Kreditvermittlung in Polen zur Aufgabe hat, und vom Staat die weitestgehenden Privilegien für die Emission von Banknoten erhält, welche das rechtmäßige Zahlungsmittel sein werden, soll nach dem Beispiel der meisten der Emissionsbanken Europas eine private Aktiengesellschaft sein. Bei vollständiger Sicherung der Währung der Staatsinteressen, wird die Tätigkeit der Bank frei von Einflüssen dieser oder anderer Politik der Regierung und politischer Richtungen sein. Die Generalversammlung der Aktienbesitzer wählt den Vorstand, und der Staatspräsident ernannt den Vorsitzenden der Bank, der die Innehaltung der Satzungen sowie den Gang der Tätigkeit zu kontrollieren hat. Die Polnische Bank wird durch Regelung des Wirtschaftslebens im Inlande Staatsfunktionen vollziehen, die Leitung der Bank ruht dagegen in den Händen der Allgemeinheit. Eine große Verantwortung, aber zugleich auch eine ehrenvolle Aufgabe!

Der Ausschuss, der durch den Finanzminister auf Grund des Artikels 91 der Satzungen zur Vorbereitung der Organisation der Bank und zur Sammlung des Anlagekapitals berufen worden ist, tritt an seine Aufgabe in der Überzeugung heran, daß die breiten Volksmassen die außerordentlich große Bedeutung dieses zur Genesung der Geldverhältnisse in Polen durchaus notwendigen Instituts richtig einschätzen und durch kräftige Unterstützung der Arbeiten des Ausschusses demselben ermöglichen werden, seine Ziele, vor allen Dingen die möglichst schnelle Schließung der durch den Staats- und Ministerpräsidenten eröffneten Liste der Aktienbesitzer zu erreichen.

### Die Bedingungen für die Zeichnungen von Aktien der Polnischen Bank.

1. Der Hauptort, wo Einschreibungen und Einzahlungen für Aktien der Polnischen Bank stattfinden, ist die P. K. R. P. mit ihren Filialen. Außerdem nehmen Zeichnungen und Einzahlungen auf die Rechnung der P. K. R. P. als Vermittler die Finanzinstitute an, welche ihre Bereitwilligkeit zur Annahme von Subskriptionen erklären, und hierfür die nötige Bevollmächtigung von der P. K. R. P. erhalten.

2. Einzahlungen auf Aktien der Bank können erfolgen durch:

a) Goldmünzen, welche im Verhältnis zum polnischen Zloty, der einem Goldfranken an Wert gleichgestellt wird, berechnet werden. 100 Zloty = 100 Frank der lateinischen Union, = 81 deutsche Mark, = 37,5 russische Rubel, = 95,2 österreichische Kronen, = 19,3 Dollar der Vereinigten Staaten Amerikas, = 48 holländische Gulden, = 72 skandinavische Kronen, = 3,965 Pfund Sterling. (Die Münzen dürfen nicht beschädigt und auch nicht vermischt sein).

Warschau, den 26. Januar 1924.

### Der Organisationsausschuß des „Bank Polski“.

Stanisław Karpiński, Vorsitzender.

X. Stanisław Adamski. Zygmunt Chrzanowski. Dr. Jan Kanty Steczkowski. Dr. Franciszek Stefczyk.

### Vom Sejm.

In der Freitagsitzung des Sejms wurden die Beratungen über das Mieterschutzgesetz fortgesetzt.

Abg. Sommerstein verlangt, daß der Staat verpflichtet wird, die Mieterhöhungen bei den Beamten, Invaliden, Witwen und Waisen, sowie auch der Emeriten auszugleichen.

Abg. Puzat wünscht, daß der Grundsatz aufgestellt wird, daß die Nebenausgaben nicht 50 Prozent der Mietmiete übersteigen dürfen.

Abg. Sarglas stellt den Verbesserungsvorschlag, daß Handelslokale, für die Patentschulden der vierten Klasse, und der Werkstätten der Handwerker, für die Patentschulden der achten Klasse gezahlt werden, 10 Prozent der Grundmiete zahlen sollen.

Abg. Prószynski beantragt, daß die Mieten nicht nach dem Goldfrankkurs am Tage der Fälligkeit der Miete, sondern am Tage der Mietsentrichtung gezahlt werden.

Abg. Labęda schlägt im Namen der Christlichen Demokratie für Arbeiterkooperativen und Arbeiterberufsverbände 15 Prozent vor.

Der Industrie- und Handelsminister Niedera hat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, daß im Artikel 2 des Gesetzesentwurfs der Abschnitt gestrichen wird, der davon spricht, daß die an Aktiengesellschaften abgegebenen Räume vom Mieterschutz ausgenommen sein sollen. Der Minister sagte, daß es gut wäre, das Wirtschaftsleben von Gesellschaften, die unnötig durch zu hohen Mieten belastet werden, nicht in juristischer Weise vorzunehmen. Wenn der Ausschuss zustimme, dann sei eine Norm von 25 Prozent angebracht.

Abg. Puzat erklärt, daß die von den Hausbesitzern erhobenen Nebenausgaben zu Mißbräuchen führen, da die Vorschriften der obligatorischen Auszahlung der Rechnungen nicht innegehalten wird.

Abg. Niski beantragt, daß zu den Nebenausgaben auch die Verrechnung eingerechnet wird.

Abg. Michalski schlägt die Befolgung der Hauswörter auf Grund eines Sammelvertrages vor.

Die weitere Aussprache wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

### Die Änderungen im Kabinett.

Aus Warschau wird gemeldet: Am Donnerstag hatte Ministerpräsident Grabski eine Besprechung mit dem zweiten Vorsitzenden des Plenums, Herrn Abg. Dąbski. Der Ministerpräsident erklärte, der Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums sei die Folge der Verschiedenheit der Ansichten über das Militärbudget zwischen ihm und dem Minister Sosnkowski gewesen. Alle Gerüchte anderer Art entbehren jeder Grundlage. Auf die Frage, warum der Wechsel ohne Fühlung mit den Parteien vor sich gegangen sei, erklärte der Ministerpräsident, er hätte das bewußt getan, weil es auf eine möglichst schnelle Überwindung der Krise ankomme. Herr Grabski wurde auch gefragt, ob es wahr sei, daß der Innenminister Soltan zurückgetreten sei. Der Ministerpräsident erklärte, Herr Soltan hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. In dieser Angelegenheit wird der Ministerpräsident erst die Parteien befragen.

#### Wer wird Arbeitsminister?

Die Frage der Besetzung des Portefeuilles des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, das infolge der Abreise Dąbskis nach Moskau, wo er den Gesandtenposten übernommen hat, freigeblieben ist, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Die Hauptschwierigkeiten bestehen, dem „kurzer Poranna“ zufolge, in der Unmöglichkeit, unter den um dieses Portefeuille konkurrierenden Arbeiterverbänden, besonders der Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei, eine Verständigung herbeizuführen. Die Kandidaten für den Posten eines Arbeitsministers sind: der ehemalige Minister der Post und Telegraphie Tokoski, der Abteilungschef im Arbeitsministerium Jurkiewicz sowie Tomaszewski.

#### Zurücknahme des Telephon-, Telegraphen- und Postgesetzesprojekts.

Der Handelsminister hat das Post-, Telegraphen- und Telephon-Gesetzesprojekt, das bereits in der Kommunikationskommission des Sejms war, zurückgezogen, um es dem Ministerrat nochmals vorzulegen.

### Scharfe Worte im Kownoer Sejm.

Der Kownoer Sejm nahm eine Entschließung an, die der Regierung ein Vertrauensvotum ausspricht. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Nach den Aufschüssen des Ministerpräsidenten und des Außenministers über die heutzutage des Memeler Gebiets geführte Politik zieht der Sejm in Betracht, daß die an die litauische Regierung gerichtete Note des Vorkriegserrates vom 16. Februar 1923 in ihrem Inhalt dem Artikel 90 des Versailler Vertrages und dem Briefe Clemenceaus nicht entspricht, in denen keine Rechte Polen auf den Memeler Hafen vorgesehen sind, ferner daß Polen das Abkommen von Suwalki damit gebrochen hat, daß es in Besitz genommene Gebiete der litauischen Republik mit der Hauptstadt Wilna behielt und dadurch den Weg zu einer diplomatischen und wirtschaftlichen Verständigung mit Litauen verwehrt, endlich daß die litauische Regierung die Konvention von Barcelona unterzeichnet hat, in der keine Vorrechte für irgendwelchen Staat vorgesehen sind. Der Sejm ist der Ansicht, 1. daß die Anknüpfung wirtschaftlicher und anderer Beziehungen zu Polen erst dann eintreten kann, wenn das Abkommen von Suwalki erfüllt wird; 2. daß der Memeler Hafen sich in ausschließlicherem Besitz der litauischen Regierung befinden muß, und daß sie allein ihn unter Vermittlung ihrer Regierungsgesandten verwalten kann; 3. daß die litauische Regierung die Transitvorschriften der Konvention von Barcelona nur für den Transit aus und nach den Ländern anwenden kann, mit denen es normale Beziehungen unterhält.“

Die Entschließung wurde mit einer Mehrheit von 36 Stimmen gegen die Stimmen der Sozialisten und bei zahlreichen Stimmenthaltungen, darunter der Mitglieder des polnischen Klubs, angenommen.

1 Dollar .....	= 9300 000 Mtp.
1 Valorisationsfrank..	= 1800 000 Mtp.
1 Danziger Gulden...	= 1590 000 Mtp.
1 Goldmark .....	= 2215 000 Mtp.



## Die Rechte und General Sikorski.

Wir Deutschen in Polen haben nicht den geringsten Anlaß, uns als besondere Freunde des Generals Sikorski zu erklären, der jetzt an der Spitze des Kriegsministeriums steht. Aber auch wir Deutsche haben ein großes Interesse daran, daß die Finanzen des Landes gesund und daß die Riesenarbeit, deren sich der Ministerpräsident Grabski mit einer anerkennenswerten Hingabe unterzieht, nicht gestört werde. Auch wir sind absolut dafür, daß die Ruhe im Lande gewahrt bleibe. Allerdings sind wir der Ansicht, daß die herausfordernde Haltung, die die Gruppen der Rechten nun mit ihren bössartigen Anträgen gegen die Deutschen annehmen, am meisten geeignet ist, Polen nicht nur im Innern, sondern vor allem in den Augen der Welt zu schaden, und daß Ministerpräsident Grabski besser getan hätte, wenn er bei seinem Antritt als Ministerpräsident sofort, bei seiner Verhandlung mit der deutschen Fraktion, erklärt hätte, daß er die vertraglich und verfassungsgemäß festgelegten Rechte der Deutschen in Polen schützen werde. Herr Grabski glaubte damals eine solche einfache Zusage nicht geben zu können, und nun droht ihm eine ganz andere, und man kann wohl sagen: recht rücksichtslose und unvaterländische, Erschütterung des einheimischen Friedens, in dem die Sanierung gedeihen soll, und zwar gerade von den Parteien, die sich für die patriotischen ausgeben. Die Ursache der Erregung liegt darin, daß Herr Sikorski zum Kriegsminister ernannt worden ist. So legt Herr Sikorski in der „Rzeczpospolita“ in einer Weise gegen den Kriegsminister los, daß man meinen könnte, der Kriegsminister Sikorski sei nicht Mitglied der polnischen, sondern irgend einer anderen Regierung, die im Begriff stehe, Polen den Krieg zu erklären. Wie gesagt: wir haben als Deutsche keine Ursache, uns für den General Sikorski ins Zeug zu legen, der in Polen sich sozusagen anheischig gemacht hatte, ganz Polen von Deutschen zu säubern. Aber das Vorgehen des Parteipolitikers Sikorski zeigt doch, auf welchen Dingen eigentlich die wahren Ordnungsfürer sitzen, und wer es ist, der die so nötige ruhige Entwicklung des Landes stört. Daß es sich hier nicht um den Anspruch eines besonders ungeheuren und fanatischen Politikers, sondern um regelrechte Methode handelt, beweist das Verhalten der Pisten, die sich wieder getreulich, unter Führung des Herrn Witos — soweit diese Führung heute, nach den zahlreichen Sezessionen, noch reicht — an die Seite der National-Demokraten stellen. Auch diese Partei beginnt gegen Sikorski Sturm zu laufen und seine Ernennung als den Grund anzugeben, weshalb sie sich nicht mehr beherrschen könne. Sie faßte einen Beschluß, in dem es heißt, die Ernennung Sikorskis störe die für die Sanierung nötige friedliche Atmosphäre, ohne natürlich dabei zuzugeben, daß ihre Leute selber es sind, die die Ernennung des Generals auf den unpolitischen Posten des Kriegsministers zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe gegen die Regierung der Sanierung machen.

Von dem Tag der Angriffe der Blätter der Rechten auf den neuen Kriegsminister haben wir schon mehrere Proben gegeben. In den letzten Tagen beschäftigte sich die „Gazeta Warszawska“ mit dem Aufruf Sikorskis an die Armee, den sie einer scharfen Kritik unterzog. Das Blatt erklärt, durch den Aufruf werden die Zweifel und Fragen, die die unerwartete Ernennung Sikorskis zum Kriegsminister wachgerufen hat, nicht beseitigt, und fährt fort:

„General Sikorski wurde unter wirklich ungewöhnlichen Umständen auf den Ministerposten berufen. Unmittelbar vor seiner Ernennung wurde sein Name in Verbindung mit der im Polen enthaltenen geheimen militärischen Organisation genannt. Unter solchen Verhältnissen war die Tatsache der Ernennung eine so bewußte Verletzung der allgemeinen üblichen politischen Bräute, daß wir am Tage nach der Ernennung genötigt waren, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß General Sikorski in einem Augenblick ernannt wurde, in dem die polnische Angelegenheit weder klargestellt noch erledigt war. Wenn jedoch die Tatsache der Ernennung selbst schon schmerzhafte Verwunderung hervorgerufen hat, so muß jetzt der Aufruf geradezu Verwirrung stiften. Entgegen der allgemeinen Erwartung findet sich in ihm auch nicht ein Wort der Verurteilung der geheimen militärischen Organisationen, auch nicht ein Wort der Anklage eines Kampfes gegen sie.“

Die „Gazeta Warszawska“ spricht dann weiter davon, daß General Sikorski, obwohl er vorläufig nur auf eine verhältnismäßig kurze Laufbahn zurückblicken kann, schon so viele „Programme“ vertreten hätte, daß man sich schwer ein Bild machen könne, welches von ihnen als sein jetziges Programm anzusehen sei.

Am Schluß seiner Ausführungen äußert das Blatt Bedenken in Bezug auf die Abfassung des Aufrufs des neuen Kriegsministers an die Armee.

„General Sikorski — so schreibt die „Gazeta Warszawska“ — ist ein politischer Geist, und er wußte genau, daß man in seinem Aufruf vor allen Dingen einen klar umrissenen Standpunkt gegenüber der schweren Krankheit unserer Armee suchen würde: gegenüber den in ihr bestehenden Verwundungen. Es ist schwer, anzunehmen, daß er diesen Punkt übersehen oder vergessen hat, um so mehr, als selbst dem schwächsten Gedächtnis in diesem Fall der unlängst erlassene Befehl des Ministers Sosnowski hätte nachhelfen können.“

Der unparteiische und objektive Beobachter wird aus der Tatsache, daß fast unmittelbar nach den „Entschlüssen“ des „Kurjer Poznański“ über die geheimen Organisationen im Heere der General Sikorski zum Kriegsminister ernannt wurde — und diese zeitliche Aufeinanderfolge ist es doch in erster Linie, was die Verwunderung der Rechten erregt —, kaum einen anderen Schluß ziehen können als diesen, daß die Nachrichten des „Kurjer“ von einem Zusammenhang zwischen solchen Organisationen und der Person des Generals Sikorski den Tatsachen nicht entsprechen — oder zum mindesten, daß General Sikorski in dieser Angelegenheit nicht die Rolle spielte, die der „Kurjer Poznański“ ihm zuschreibt.

### Der Wortlaut des Aufrufs Sikorskis an die Soldaten.

„Soldaten! Zum Kriegsminister berufen, komme ich mit einem Programm, das ich im Namen des Staatswohls konsequent verwirklichen werde. Ich gehe dabei von dem Grundsatz aus, daß Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit.“

„Ich setze in der militärischen Arbeit ein Vergehen bedenkend meine gegenwärtige Aufgabe, die ich als rein politisch und streng sachliche Pflicht ansehe. Ich werde mich der Verteidigung der Nation ernstlich annehmen. Zugleich habe ich mit ganzer Überzeugungskraft den Grundsatz aufrecht, daß das Heer jenseits des Spieles der politischen Parteien, jenseits aller Teilnahme am politischen Leben stehen muß. Ein Nationalheer ist Eigentum des ganzen Staates. Das Heer wurde bei Gefährdung der Existenz des Staates Vollzugsorgan der Regierung und ist in der Friedenszeit der Hauptstütze des inneren Gleichgewichts des Staates. In der Aktion jeder Überzeugung, die mit den Gesetzen der Republik, mit der Verfassung und der Soldatenehre vereinbar ist, werde ich vom ganzen Offizierskorps eine harmonische Anspannung der Kräfte in der Richtung tatsächlicher Verwirklichung der Aufgaben verlangen, die uns das Vaterland stellt. In dem Streben nach Hebung der Moral des Heeres ermahne ich von allen Befehlshabern energische produktive Initiative nach der Richtung hin, daß die sich heute vor dem Heere stehenden Schwierigkeiten überwunden werden. Wie auf dem Schlachtfeld, so wirkt auch in der Friedensarbeit ein guter Führer stets durch persönliches Beispiel. Hier und dort verpflichtet stets unbedingte Objektivität und absolute Parteilosigkeit. Wie in der Schlacht, bilden auch in der schaffenden Arbeit Klarheit, Einfachheit, Zweckmäßigkeit und die gesunde Bedeutung des Vertrauens zu dieser Zweckmäßigkeit in dem mächtigen Organismus, den das neuzeitliche Heer darstellt, unentbehrliche Bedingungen des Erfolgs.“

Wie im Kampf niemand ungestraft mit Blut und Schweiß nach Belieben schalten und walten darf, so dürfen wir in Friedenszeiten nicht leichtfertig experimentieren und die moralischen und materiellen Werte des Heeres vernichten. Dieser Grundsatz gilt für uns immer, vor allem aber in der jetzigen Periode des Übergangs. In der Sanierungsanstrengung des Staates darf die redliche Mitarbeit des Heeres nicht fehlen. Ich bin tief überzeugt davon, daß die Einzelbefehle, die ich auf diesem Gebiet in nächster Zukunft geben werde, bei allen Untergebenen volles Verständnis finden werden, so daß kein einziger Soldat in der Unruhe verfallen wird. Die Lösung der Schwierigkeiten liegt ausschließlich in der Arbeit, die sich auf das gegenseitige Vertrauen von Vorgesetzten und Untergebenen, auf enge Fühlung zwischen Offizieren und Gemeinen und auf eiserne, recht begriffene Disziplin stützt. In dieser Arbeit rufe ich alle mit Unterstellten auf. Ich betone, daß sie bei mir stets unbedingt objektive Beurteilung ihrer Handlungen finden werden und auf sozialer Anerkennung rechnen können, wobei Werte sie übersteigt dem Allgemeinwohl des Nationalheeres zuführen werden.“

## Die „Strażnica“ existiert überhaupt nicht!

Warschau, 23. Februar. (A. B.) Der „Kurjer Poranny“ meldet: Der Kommandierende General des Posener Korpsbezirks, General Raszewski, stellte in seinem dem zurückgetretenen Kriegsminister Sosnowski und dem Ministerpräsidenten Grabski vorgelegten Bericht fest, daß die Unternehmung in der Angelegenheit der „Strażnica“ ergeben hat, daß eine solche Organisation überhaupt nicht bestanden hat.

## Klagen über die französischen Freunde.

Der „Kurjer Wieczorny“ schreibt: „Nach den ständig einlaufenden Nachrichten ist die Lage der polnischen Arbeiter in Frankreich höchst beunruhigend. Unethische, grenzenlose Ausbeutung, Verdrängung, Beschränkung der persönlichen Freiheit — das sind tagtägliche Erfahrungen. Am schrecklichsten ist jedoch das Los der nach Frankreich auswandernden Frauen, die sich zur Landarbeit anwerben lassen. Auf Grund eingehend gesammelten Materials konnten leider häufige traurige Mißstände von französischer Seite festgestellt werden.“

In der Regel befindet man sich in folgenden Umständen: Der durch ein französisches Unternehmen für Landarbeit angeworben worden nach der Ankunft in Frankreich ohne Einwilligung der Betreffenden Verträge aufgegeben, die sie zur Hausarbeit verpflichten. Dies ist ein Beweis dafür, wie man die einmal abgeschlossenen Verträge vernachlässigt. Aber nicht genug damit, sind die ihnen Schicksal überlassenen jungen, unerfahrenen Mädchen noch vielen materiellen Verlusten ausgesetzt. Der neue Arbeitgeber läßt sich nach Unterzeichnung des Vertrages einfach 429 Franc als Reiseentschädigung bezahlen, außerdem behält er die Hälfte des Gehalts des Dienstvertrages als „Bürgschaft“ ein, so daß das Mädchen nur 40 Franc statt der ihr rechtlich zukommenden 150 Franc monatlich ausgezahlt bekommt.

Selbst auf auch festgestellt werden, daß die Arbeitgeber zum Zweck der leichteren Ausbeutung dieser hilflosen Geschöpfe eine Verhinderung derselben mit einer Hilfsorganisation erzwungen. Bekannt sind auch Fälle, in denen die Arbeitgeber den Mädchen Schläge und Mißhandlungen einbehalten, um ihnen das Suchen nach Hilfe unmöglich zu machen.

Außerdem kommt noch das Schlimmste: Die jeder Obhut baren Mädchen geraten auf Abwege, führen ein immer zügelloses Leben und finden schließlich in irgend einem öffentlichen Hause Unterkunft.

Wie verlautet, ist das polnische Konsulat in Lille beabsichtigt, einen St. Rita-Berein für Dienstverwundene ins Leben zu rufen. Wird er aber genügen, den jeder Moral Gehör spendenden Zuständen ein Ende zu bereiten?

In den drei Departements: Pas de Calais, Nord und Somme beträgt die Zahl der politischen Dienstverwundeten allein 5000. Wie ist es möglich, daß eine solche Anzahl von Frauen und Mädchen zur Änderung ihrer einmal abgeschlossenen Verträge gezwungen werden konnten (sie waren sämtlich als Landarbeiterinnen gebunden worden), und was ist dafür verantwortlich zu machen?

Im Interesse ihrer eigenen Autorität, vor allem aber um den benachteiligten polnischen Arbeiterinnen zu ihrem Recht zu verhelfen, müßten die polnischen Behörden schnellstens eine strenge Untersuchung einleiten. Wer schuldig ist, oder seine Pflicht nicht genügend getan hat, muß dafür verantwortlich gemacht werden. Im Interesse ihrer eigenen Autorität, vor allem aber um den benachteiligten polnischen Arbeiterinnen zu ihrem Recht zu verhelfen, müßten die polnischen Behörden schnellstens eine strenge Untersuchung einleiten. Wer schuldig ist, oder seine Pflicht nicht genügend getan hat, muß dafür verantwortlich gemacht werden.

## Die Sozialversicherung in Polen.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat einen Gesetzentwurf über die Einführung der sozialen Versicherung für die ganze Republik Polen ausgearbeitet. Dieser Entwurf samt Begründung haben nun einige der bestehenden Versicherungsinstitute zwecks Kenntnisnahme und Abgabe eines Gutachtens erhalten. Dieser neue Gesetzentwurf, der den bestehenden Vorschriften erst vorgelegt werden soll, stützt seine Hauptgrundlagen aus dem neuen österreichischen Gesetz über soziale Versicherung, beabsichtigt jedoch viele neue Bestimmungen, welche bisher in keinem der neu geschaffenen Versicherungsgesetze enthalten sind, einschließen. Derselbe bezieht sich nicht nur auf Unfallversicherung, wie sie in Kleinpolen und im Posener Gebiet besteht, als selbständige Versicherungen, beabsichtigt aber alle anderen Versicherungen, wie sie auf dem Gebiet Österreichs und preussischen (einschließlich Oberschlesien) Teile der Republik Polen bestehen, und zwar a) die Kranken- und Mutterchaftsversicherung, b) für den Fall der Invalidität, Altersversicherung und für den Todesfall, c) die Ergänzungsversicherung der Privatbeamten, in eine einzige Ver-

einigung zusammenzufassen. Diese soziale Versicherung soll von nachstehenden Institutionen durchgeführt werden: 1. Durch Bezirksinstitute für soziale Versicherung (die bisherigen Krankenkassen); 2. Kreisinstitute für soziale Versicherung; 3. Die Zentralstelle für soziale Versicherung mit dem Sitz in Warschau. Auf allgemeinen Wunsch interessierter Kreise, sowohl von Seiten der bisher verordneten Privatbeamten, als auch von Seiten der Dienstgeber unterzog die Verwaltungskommission der Pensionsanstalt Abklärung in Biala in ihrer Sitzung vom 9. Februar 1924 diesen Gesetzentwurf einer sehr gründlichen Prüfung, und nach Anhörung von Sachverständigen faßte sie auf ausdrücklichen Wunsch interessierter Kreise, in dieser Angelegenheit ihre Ansicht kundzutun, nachstehende, einmütige Entschließung: „Die Kommission, die sich aus Dienstgeber- und Angestelltenvertretern zusammensetzt, begreift den Gedanken auf Einführung einer Sozialversicherung in der Republik Polen, in die auch die bisherige Arbeiter-Unfallversicherung eingeschlossen werden müßte. Nach eingehender Prüfung des diesbezüglichen Gesetzentwurfes und des Motivenberichts der Regierung erachtet die Kommission die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterversicherung für unzumutbar und auch für die Angestellten juristisch und schädlich, weil diese einerseits in den bereits ausgebauten Pensionsversicherungsanstalten ihre guten Rechte erworben haben und andererseits bei der eigenartigen Lebensführung und Beschäftigungsart der Privatbeamten auch das Versicherungsrisiko viel geringer erscheint als bei der Arbeiterschaft. Als Vertreterin dieser Interessen aus dem industriearbeitenden Teile der Republik Polen erhebt sie einmütig die Forderung auf Einführung einer Sonder- Sozialversicherung für den Angestelltenstand durch Ausbau der bestehenden Angestellten-Pensionsanstalten, denen die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Alters- und Alters-Stellenlosen-Versicherung, bei Verlassung der territorialen Einteilung, angegliedert und die weitgehendste Selbstverwaltung eingeräumt werden soll. Die Kommission verweist gleichzeitig auf den Umstand, daß sämtliche Länder, welche eine solche schädliche Verschmelzung der Privatbeamtenversicherung mit der Versicherung der Arbeiter beabsichtigen, gegenwärtig daran gehen, die Versicherung der Privatbeamten wieder auszuscheiden und solche selbständig zu machen (Österreich und Liechtenstein).“

## Aus den Balkenstaaten.

### Wünsche der Memeler Bevölkerung.

In der Zeit des Aufenthalts der Völkerbunds-Kommission in Memel gab eine Abordnung, die sich aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Berufsverbände zusammensetzte, der Kommission gegenüber die Erklärung ab, daß die Bevölkerung nur dann mit der Herrschaft Litauens einverstanden sei, wenn unverzüglich die Bestimmungen des Völkerbundes über die Autonomie des Memeler Gebiets beibehalten werden. Die Memeler Abordnung betonte, daß die Souveränität Litauens formellen Charakter haben müsse, der die Entwicklung des Landes nicht durch politische Einflüsse hemmen dürfe.

### Bedrohender Sturz der Regierung Salvauskas?

Die österreichische Presse bespricht den Aufenthalt der Völkerbunds-Kommission in Memel und sieht voraus, daß die Entscheidung des Völkerbundes zu Ungunsten Litauens ausfallen und den Sturz der Regierung Salvauskas zur Folge haben wird. Danach werde in Litauen eine polenfreundliche Regierung aus dem Boden kommen.

## Aus der Sowjetunion.

### Russisches Ultimatum an Japan.

Einer Moskauer Meldung zufolge hat die Sowjetregierung den Vertreter Japans zum sofortigen Verlassen des sowjetrussischen Gebiets aufgefordert. Das Ultimatum wurde durch den Standpunkt verurteilt, den die japanische Regierung während der letzten Verhandlungen mit Rußland eingenommen hatte.

### Die englisch-russische Konferenz.

Wird vermutlich Mitte März zusammenrufen. Aber die Einzelheiten der Konferenz wird augenblicklich zwischen London und Moskau verhandelt.

### Die italienisch-russische Annäherung.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die russische Annäherung trägt ihre Früchte. Soeben erreichte die Sowjetregierung einem Mailänder Finanzkonkurrenten eine für 33 Jahre laufende Konzession auf eine Petroleumzone im Umfang von 20000 Hektar in Georgien an der Bahnlinie Baku-Tiflis-Batum.

### Die sowjetfeindliche Bewegung.

breitet sich nach einer Moskauer Meldung im südlichen und zentralen Rußland immer weiter aus. In Tula und Kuznetz sowie in der Nähe von Moskau brachen Unruhen aus. In Dossia und besonders in der Umgebung von Kiew ist die Lage infolge des Gehens von Regierungstruppen besonders ernst.

### Neue Grausamkeiten der Tscheka.

Es werden neue Grausamkeiten der Tschekisten gemeldet. Auf den Sowjetinseln werden die politischen Enthalten durch Tschekisten bewacht, die die Unglücklichen in schrecklicher Weise peinigen. Hunderte von Gefangenen und bereits zu Tode verurteilt worden oder gingen infolge von anhaltenden Krankheiten zu Grunde. Als die Strafgefangenen vor dem Spital versammelt und um andere Wäuer baten, schossen die Tschekisten in die Menge hinein und töteten 7 Personen. 9 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Aus Paris wird gemeldet: Der russische Delegierte für die in Rom tagende Marinekommission, Admirał Behrens, hat gegen die Zuerkennung einer Tonnage in Höhe von 120000 Tonnen an die Sowjets protestiert. Die russische Tonnage müßte mindestens 400000 Tonnen betragen.

## Sorgen in Belgien.

In Brüsseler Regierungskreisen fürchtet man, daß es zu einer Abjüngung über den französisch-belgischen Zollvertrag kommen wird, und es ist zweifelhaft, ob in dem Falle eine Mehrheit für diesen Vertrag gefunden werden wird. Vermutlich werden die Debatanten noch die ganze Woche in Anspruch nehmen. Eine große Zahl Abgeordneter sind noch als Redner vorgemerkt. Das Schlußwort wird der Außenminister Jaxpar sprechen. Bei dieser Gelegenheit wird er die Vertrauensfrage stellen. Die Zeitungen stellen Verrechnungen an, wie die Schlußabstimmung ausfallen wird. Die Sozialdemokraten werden geschlossen gegen den Vertrag stimmen, während die Liberalen mit der Mehrheit der Katholischen Partei die Regierung nicht im Stich lassen werden. Alles hängt von der Stimmung der aus 18 Abgeordneten bestehenden Gruppe der flämischen Katholiken ab, deren Haltung noch ungewiß ist. Die meisten liberalen Organe sind der Meinung, daß der Vertrag mit einer Mehrheit von sechs oder sieben Stimmen angenommen wird, während Sozialdemokraten und katholische Klamen beinahe fest davon überzeugt sind, daß gerade diese Zahl an der nötigen Zahl Stimmen zur Ratifizierung des Vertrages fehlen wird. In dem Falle werden Deunis und Jaxpar und mit ihnen natürlich auch die übrigen Mitglieder der Regierung zurücktreten. Deunis soll übrigens schon wiederholt erklärt haben, schmerzvoll den Augenblick zu erwarten, in dem er der Politik für immer Lebewohl sagen kann. Die scharfen Angriffe, die in der letzten Zeit gegen ihn und das Kabinett gerichtet worden sind, scheinen ihm sehr erträglich zu haben.



# Ergebnisse, die der französischen Politik ungünstig sind!

Frankreich und die Sachverständigen. — Urteile über die Politik an der Ruhr. — Werden die Kolonien zurückgegeben?

Die Presse ist in Paris stark beunruhigt, weil man die Nachrichten, die über die Sachverständigenkommission durchgefallen sind, als Indiskretionen betrachtet. Die Mitteilungen, die über die Konferenz am Quai d'Orsay gebracht wurden, hat die Regierung als irreführend bezeichnet, aber trotzdem besteht der Eindruck weiter, daß die Sachverständigen zu Ergebnissen kommen werden, die der französischen Politik der letzten zwei Jahre ungünstig sind. Man befürchtet, daß Poincaré geneigt sein wird, diesen Ansichten bis zu einer gewissen Grenze Rechnung zu tragen. Wir haben bereits gesagt, daß Eingeständnisse von Poincarés Seite nicht zu erwarten sein werden, denn Herr Poincaré ist nicht der Mann, der so schnell einen Irrtum eingesteht. Wenn auch die Ereignisse ihn zwingen sollten, eine Zeitlang seine Anschauungen vor der Öffentlichkeit in diplomatischen Redewendungen zu verpacken, so wird er doch im Stillen seinem gesteckten Ziel hartnäckig nachstreben. Wenn wir dieses Mißtrauen, das sich durch die letzten zwei Jahre deutlich bemerkbar gemacht hat, auch hier wieder erwähnen, so sollen trotzdem die Stimmen nicht überhört werden, die sich in der französischen Presse bemerkbar machen. Zwei verschiedene Artikel sind bemerkenswert; der eine erschien im „Diplomat“ und der andere in der Pariser Mittagszeitung „Paris Midy“. Hier kommt wieder die Enttäuschung der Opposition, noch die Erwartung zu einer Verständigung zum Ausdruck. Was im „Diplomat“ gesagt wird, ist die Ansicht des Durchsichtigen, daß die von Tag zu Tag lauter wird. Der „Diplomat“ geht von der Mitteilung aus, daß Poincaré den französischen Delegierten die Erlaubnis erteilt habe, sich mit den Kollegen im Sachverständigenausschuß zu einigen. „Es klingt sehr harmlos“, heißt es weiter, „aber es bedeutet nichts anderes als eine vollkommene Änderung der französischen Politik. Wir wollen darauf verzichten, einen Weg zu verfolgen, der uns in eine Sackgasse führt und suchen einen neuen Weg. Vom alten Ausgangspunkt natürlich, daß die Regierung weder auf die Ruhrpolitik, noch auf die Pfänder verzichtet. Doch durch die dringende Vorstellung der belgischen Freunde scheint sie entschlossen zu sein, die Regie zu liquidieren und der deutschen Verwaltung die Eisenbahn zurückzugeben, damit sie zusammen die Grundlage für eine internationale Anleihe bilden können.“ Nach den verschiedensten Darstellungen der Pläne heißt es dann am Schluß: „Die von den Sachverständigen empfohlene Politik ist an sich vollkommen logisch und vernünftig, aber man kann schwerlich behaupten, daß es die Politik ist, die wir seit vierzehn Monaten gemacht haben. Diese neue Politik ist die Fortsetzung der Politik von Clemenceau; aber das Deutschland Kaiserhaus hat ganz anders aus als das Deutschland Stresemanns. Während der Konferenz von Clemenceau war es möglich, ein englisches Bündnis mehr als die Hälfte billiger zu kaufen als es heute ist.“

Außerung der Mittagszeitung wird durch ein Interview ergänzt, das ein Mitarbeiter des „Intransigent“ mit einem Sachverständigen gehabt haben soll. Außer den bisher erwähnten Angaben bringt diese Unterhaltung einiges Neues, das unter dem vorher erwähnten Vorbehalt verzeichnet sein mag. Über Moratorium, Eisenbahnfragen und Anleihe wird das gleiche gesagt wie in den anderen Zeitungen. Dann aber taucht ein Gedanke auf, der sehr unwahrscheinlich ist. Der leider nicht genannte Sachverständige erklärte, Deutschland müsse sein Budget durch eigene Mittel in Ordnung bringen. Die Steuern müssen erhöht werden, eigenes Geld muß geprägt werden. Einige Sachverständige gehen soweit, vorzuschlagen, daß man dem Reiche einen Teil seiner Kolonien zurückgeben soll, damit die Deutschen instand gesetzt werden, ihre Schulden gänzlich zu bezahlen. Der Mitarbeiter des „Intransigent“ fragt mit großer Überraschung, was Frankreich und Belgien zu diesen Plänen sagen. Die Antwort lautet: „Es ist möglich, daß diese Frage nicht ohne weiteres abgelehnt wird, damit der ganzen Welt unsere Friedensliebe bewiesen wird. Es wird interessant sein, abzuwarten, was Deutschland auf diesen Beweis erwidern wird. Sie müssen sich vor Augen halten, daß unsere Forderung an Deutschland auf diese Art sofort realisiert wird. Man kann fast in der ganzen Welt Anteilnahme für die deutschen Forderungen verlaufen.“ — „Und die Ruhrbesetzung?“ fragt der Franzose. Der Sachverständige sagt: „Die Sachverständigen sind der Meinung, daß die Bewirtschaftung der Ruhr durch Deutschland besorgt werden muß. Frankreich und Belgien können ihre Forderungen abgeben. Aber sie können ihre Soldaten dort lassen um für jede Eventualität bereit zu sein. Es ist falsch, wenn die Franzosen einwenden, sie würden auf diese Art ihr Pfand aus der Hand geben. Das Pfand wird ganz im Gegenteil durch das erwünschte Verfahren erst wertvoll gemacht.“ Über die Kapitalflucht und die Goldbank wird nicht Besonderes gesagt.

## Gegen die Falschheit!

In dem früher sehr bekannten Restaurant „Möbi Pet 28“ (jetzt „Savoy“) ist gestern Abend der Gründer der falschen Vereinigung in Paris, der Journalist Nicolas Buerferriz, von einem Kellner durch zwei Schüsse verwundet worden. Buerferriz, Pariser Korrespondent des „Popolo d'Italia“, hatte sein Dinner beendet und sah dem Tanze einiger Paare zu. Der Kellner machte sich hinter seinen Rücken zu schaffen und feuerte plötzlich zwei Schüsse gegen Buerferriz ab, die ihn in den Rücken trafen. Der Täter wurde verhaftet und zur Polizei geführt. Er heißt Donomini und ist Anarchist. Nach dem von ihm gemachten Geständnis hatte er die Absicht, nicht einen Menschen, sondern eine Idee zu töten. Der Zustand Buerferriz ist ernst, aber sein Leben soll nicht in Gefahr sein.

## Das Vertrauen sinkt weiter.

Nur 16 Stimmen Mehrheit im Senat. — Die letzte Karte der Republik.

Die Abstimmung über die Vertrauensfrage, die Poincaré gestern im Senat betreffend die Wahlreform gestellt hatte, hat heute stattgefunden. Als die Sitzung begann, ließ sich noch nicht feststellen, wie das Kräfteverhältnis der Parteien zu einander sei. Man befürchtete sogar, daß die Regierung in der Minderheit bleiben würde. Bei der Abstimmung haben jedoch überraschenderweise 150 Senatoren für Poincaré und nur 134 gegen ihn gestimmt, so daß also ein neues Vertrauensvotum mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen war.

Vor der Abstimmung erklärte der Abgeordnete Comte de Blois, daß er gegen die Kommission stimmen werde, weil er für Poincaré sei. Er sagte: „Ich bin Republikan und habe es nicht für nötig, mich dieserhalb zu verteidigen. Die Monarchie wird wiederkommen, nicht durch uns Monarchisten vorbereitet, sondern durch die Republikaner, die erlebte sind. Wenn Poincaré zurücktritt, so ist das ein großes Unglück.“ Nach dieser Rede, die dem Ministerpräsidenten ausnehmend wenig Freude gemacht hat, tritt ein anderer Freund der Vertrauensfrage auf, der Senator Bortien. Dela Hache, einer der bekanntesten Reaktionäre des Senats, bringt einen neuen Ton in die Debatte; er macht den Vorschlag, Poincaré zu stürzen, weil er ihn liebt. Unter anderem sagt er: „Wenn der Ministerpräsident in dieser Diskussion Sieger bleibt, dann wird seine Mehrheit so gering sein, daß er nur mit Hilfe der Rechten gewinnen kann. Ich frage mich daher, ob es denn nicht besser sei, daß die Rechte gegen ihn stimmt. Sein Fall ist dann einfacher, als wenn er später bei der Diskussion über die Dekrete und die Steuererhöhungen stürzt. Ich bin der Ansicht, daß es besser sei, wenn man ihn auf seinen Sitz im Senat und sein Haus in der Akademie zurückkehren läßt. Dann können wir nämlich später die Freude haben, ihn wieder als Retter vor uns zu sehen; denn Poincaré ist die letzte Karte der Republik!“ (Bewegung.)

Mit dieser Rede wird die Generaldiskussion geschlossen und über die Regierungsvorlage abgestimmt. Poincaré erhält eine Mehrheit von 16 Stimmen. Es beginnt die Diskussion der Artikel, zu denen verschiedene Amendements eingebracht worden sind. Das interessanteste ist der Antrag Behtals: „Kein Kandidat darf gewählt werden, wenn er nicht mehr Stimmen erhält als sein Gegner.“ Bei der Abstimmung über diesen Antrag wird eine Aus-

schaltung notwendig. Der Antrag Behtals wird auf den Wunsch des Ministerpräsidenten mit 150 gegen 134 Stimmen, also einer Mehrheit von 16 Stimmen, abgelehnt. Bevor es zu der Abstimmung über das Amendement Behtals kommt, hat noch der Berichterstatter der Wahlkommission, Jeanneney, den Ministerpräsidenten beschworen, die Vertrauensfrage zurückzugeben. Vielleicht könne er eine geringe Mehrheit durch diese Drohung erlangen, aber er zwingt dadurch mehrere Senatoren, gegen ihre Überzeugung zu stimmen, und schädigt auf diese Weise das Ansehen des Senats. Es würde nicht lange dauern, bis dieser Gewissenszwang dem Ministerpräsidenten zum Vorwurf gemacht werde. Als dieser Appell keine Wirkung hat und die Generaldiskussion geschlossen wird, erklärt Jeanneney, daß er sein Amt als Berichterstatter niederlege. Vor der Abstimmung über das Amendement Behtals hat Poincaré noch einige Worte gesagt. Er hat einen Sieg errungen, der einer Niederlage sehr ähnlich sieht: 16 Stimmen Mehrheit, darunter 11 Stimmen der Rechten, — das ist nicht viel für Raymond Poincaré! Die nächste Sitzung im Senat findet am Dienstag statt.

## Der heilige Vater rügt die französischen Bischöfe.

Unchristlich, intransigente Haltung!

Aus Rom wird gemeldet, daß der Vatikan den französischen und belgischen Bischöfen, ja sogar dem Kardinal Mercier einen deutlichen Verweis wegen ihrer unchristlichen intransigenten Haltung gegenüber Deutschland erteilt habe. Die belgischen und französischen Bischöfe und Kardinalen dürften nicht aus falschem Patriotismus die erhabenen Lehren Christi verweigern. Zu dem gleichen Thema schreibt der Vatikan sehr nachsichtige Schriftsteller Guilo Caselli, die Kurie sei durch die andauernde Trennung des Ruhrgebietes und der Rheinlande vom unbefriedigten Deutschland tief betrübt, weil sie darin eine schwere religiöse Schädigung Deutschlands erblicke und eine Stärkung des für das ganze Europa gefährlichen Bolschewismus befürchte.

Personen zurückkommen dürfen, ihre Beamtentätigkeit dürfen sie nur mit Zustimmung des Delegierten der Rheinlandskommission aufnehmen. Was die Separatisten betreffe, so versuchen diese, bei der französisch-belgischen Eisenbahnregie und der belgischen Postverwaltung unterzukommen.

## Im Kreuzfeuer des Parlaments.

Mac Donald, sozialistische und internationale Probleme.

Im Unterhause hat Viscount Curzon nebst mehreren konservativen Abgeordneten wegen Anerkennung der mexikanischen Regierung gestimmt, auf die der Ministerpräsident Mac Donald geantwortet hat. Er sagte, daß diese Frage mit komplizierten Problemen zusammenhängt, welche durch Beamtentätigkeit parlamentarischer Anfragen nicht gelöst werden können. Die englische Regierung wird jedenfalls keine Zeit verlieren, um zu einer Entscheidung zu kommen. Auf die Frage Curzons, ob denn die Lage Mexikos so kompliziert sei, wie die Frage des Bundes der russischen Sowjetrepubliken, sagte Mac Donald, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen diese Frage besagt werden muß.

Auf die Frage eines konservativen Abgeordneten, ob es denn nicht am besten wäre, wenn der Ministerpräsident die Vereinigten Staaten von Nordamerika auffordern würde, Mexiko, so wie es ist, zu übernehmen (1), um dadurch alle diese Verwicklungen zu lösen, wurde keine Antwort gegeben. Auf eine Anfrage des liberalen Abgeordneten Archibald Sinclair erklärte Ministerpräsident Mac Donald, der Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken bestehe aus der russischen sozialistischen Sowjetrepublik, aus der ukrainischen sozialistischen Sowjetrepublik, der mehrheitlich sozialistischen Sowjetrepublik und der transkaukasischen sozialistischen Sowjetrepublik. Die englische Regierung habe den Bund der Sowjetrepubliken anerkannt, und in dieser Anerkennung ist Georgien, Aserbeidschan und Armenien einbezogen, insofern die

erwähnten Gebiete die Autorität der Bundesregierung anerkannt. Es ist selbstverständlich, daß die Anerkennung der Regierung, welche de facto nicht mehr existiert, aufhöre, irgendwelche Bedeutung zu haben.

Berner kam die Frage des Verhältnisses der Regierungsglieder zur sozialistischen Arbeiter-Nationale wieder zur Erörterung. Einige konservative Abgeordnete stellten verschiedene Anfragen. Ministerpräsident Mac Donald bedauerte in seiner Antwort, daß diese Fragen, die schon so oft hinreichend beantwortet worden seien, wieder einmal das Unterhaus beschäftigen müßten. Er erklärte, daß die Behauptungen, die englische Regierung unterbreite der sozialistischen Arbeiter-Nationale unmittelbare oder mittelbare Vorschläge, nicht den Tatsachen entsprechen. Auch sei es unwahr, daß die Autonomie der englischen Arbeiterpartei durch die zentrale Instanz der Internationale beeinträchtigt sei. Die englische Arbeiterpartei habe die Beschlüsse der Internationale nur soweit auszuführen, wie diese nicht mit den eigenen Auffassungen der Partei in Widerspruch stünden. Sollte aber ein Fall eintreten, wo die Arbeiterpartei die Beschlüsse der Internationale nicht befolgen könnte, so stehe ihr ja frei, aus der Internationale auszutreten, genau so, wie es England freisteht, in entsprechender Lage aus dem Völkerbund auszutreten.

## In kurzen Worten.

Nach einer Meldung, die aus Rom kommt, haben die Ärzte, die den Papst während seiner letzten Krankheit behandelt, festgestellt, daß er an Arterienverkalkung leidet.

500 hervorragende Schweden haben in einem Schreiben an den schwedischen Ministerpräsidenten, den amerikanischen Präsidenten und den englischen Premierminister gegen die Nachkriegspolitik der Alliierten protestiert.

Im Juli soll in Prag ein Weltarbeiterkongress stattfinden, an dem Europas Bergarbeiter durch Delegierte vertreten sein werden. Amerika hat seinen Delegierten bereits ernannt.

Die ägyptische Regierung hat der Witwe des verstorbenen Lord Carnarvon die Lizenz, betreffend das Grab des Pharao Tutanchamen, entzogen.

Mac Donald hat im Unterhause mitgeteilt, daß die Vermahlung Bakasins im Jahre 1923/24 dem britischen Schatzamt Ausgaben von 1.400.000 Pfund Sterling verursacht habe.

Der thüringische Landtag wählte heute auf Vorschlag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Landbundes die neue thüringische Regierung.

Das bayerische Ministerium erhielt zur Sicherung der Wahlfreiheit und zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einschneidende Maßnahmen, die vom Tage der Wahlauschreibung bis zum Ablauf des Wahltages gelten sollen. Die Durchführung der Maßnahmen obliegt den Polizeibehörden.

Oberleutnant Hockbach ist gestern vom Strafrichter des Wiener I. Bezirksgerichts wegen Falschmeldung und wegen Verübung eines gefährlichen Mißbrauches zu 48 Stunden Arrest verurteilt worden, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wird. Die Stadtpolizei hat sich nun wieder ins Mittel gelegt und wird Oberleutnant Hockbach aus Österreich entfernen.

## Letzte Meldungen.

### Eine autonome deutsche Wolgarepublik.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der deutsche Distrikt an der Wolga durch einen Beschluß des Verbandes der Sowjetrepubliken als autonome Republik anerkannt worden ist. Mittelpunkt der Verwaltung soll die Stadt Potrowsk sein. Die Verwaltung wird auf den Grundfragen der Verfassung des Verbandes der Sowjetrepubliken organisiert. Die neue Republik wird alle Kommissariate mit Ausnahme des Kommissariats für Handel und für auswärtige Angelegenheiten besitzen.

### Die Auffassung in Berlin über die Arbeit der Sachverständigen.

Berlin, 23. Februar. In einer Havas-Meldung aus Paris wird darauf hingewiesen, daß die Sachverständigenkommission in Paris ihre Besprechungen in tiefem Geheimnis fortsetzt und der Bericht über Deutschlands finanzielle Lage noch lange nicht abgeschlossen ist. Eine Stellungnahme der Regierung und der Reparationskommission ist deshalb aus technischen Gründen nicht möglich. Selbst die Sachverständigen sind sich über die reine Verteilung aller Fragen noch nicht einig. Die zahlreichen Meldungen über die Beschlüsse sind verfrüht, wenn sie auch mitunter den Schein der Michtigkeit für sich in Anspruch nehmen dürfen.

In der Meldung wird dann erklärt, daß insbesondere die Behauptung, daß die Sachverständigen an die Rückgabe der deutschen Kolonien denken, unzutreffend wäre. Von deutscher unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Öffentlichkeit keine Veranlassung habe, sich weder durch die Mitteilungen des „Intransigent“ noch durch das Havas-Dementi in ihrem Urteil über die Arbeit der Sachverständigen irgendwie beeinflussen zu lassen. Man hat in Berlin die Überzeugung gewonnen, daß die Sachverständigen ehrlich bemüht sind, der deutschen Lage gerecht zu werden, und zweifelt nicht daran, daß die Sachverständigen unter Umständen auch nicht bevorstehenden Verhandlungen, die Rückgabe der deutschen Kolonien zu empfehlen. Ob sie dies aber tun werden, ist eine Frage, die sich im Augenblick eben nicht übersehen läßt.

### Erhöhung der Beamtentgehälter in Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Wenn das Reichskabinett über Zeitpunkt und Maß der geplanten Erhöhung der Beamtentgehälter auch noch keine Beschlüsse gefaßt hat, so steht doch zu erwarten, daß in kurzer Zeit die jetzigen unzulänglichen Bezüge der Beamten eine beträchtliche Aufbesserung erfahren werden.

### Die Hemmung des Verkehrs durch Schnee und Frost.

Aus Warschau wird gemeldet: Am Freitag blieb auf der Strecke Sniadowo-Lomza der Personenzug Nr. 7787 im Schnee stecken. Im Ratowitzer Eisenbahndirektionsbezirk im Schneefelde. Im Ratowitzer Direktionsbezirk hat der Frost, der 25 Grad erreichte.

## Kino Apollo.

Eintrittspreis von 800 000 M. an. Beginn 1 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr. Zum 1. Mal in Posen! Von Montag, 25. 2 bis Sonntag, 2. 3. Serie der „Gräfin von Paris“ unter dem Titel „Stammende Herzen“. Die Liebestragödie eines Elenden seiner Leidenschaft u. ein leichtsinn. Frau. Mia May, Gajdarow, Gledner, Jannings. Beider, die die ersten zwei Serien nicht gesehen haben, finden eine Inhaltsangabe derselben am Beginn jed. Vorstellung. Wegen des großen Andranges zu den Abendkassen wird um Beginn der 4 1/2 Uhr-Vorstellung gebeten.

## Die Leiden der Pfalz!

England ist besorgt.

Die Nachrichten der hiesigen Blätter über die Lage in der Pfalz lauten auch heute nicht günstig. „Nach den Mitteilungen aus den verschiedenen Teilen der Pfalz“, so drahtet der Korrespondent der „Times“, „bedeutet sich der Verdacht, daß die Franzosen den Grundriß, keine Vergeltungsmaßnahmen anzuwenden, alles andere als unparteiisch handhaben.“ Während den Separatisten Verhaftung zugestanden wird, werden die Gegner der Separatisten verhaftet. In Bergzabern haben die Franzosen drei Leute auf Grund der Beschuldigung verhaftet, daß sie die Absicht gehabt hätten, an der Erklärung des Bezirkslandamtes teilzunehmen. Dabei sei diese Erklärung niemals erfolgt. Deshalb hänge der Terror des Verhaftetwerdens über jedem pfälzischen Bürger. Die Deutschen verurteilen, daß General de Wog nunmehr, anstatt mit einer separatistischen Regierung, es mit einer partikularen Regierung versuchen werde, was ebenso auf die Verharmlosung Deutschlands hinausläuft. „Erchange“ erzählt, daß General de Wog sich ansehnend für berechtigt hält, das alte Regime fortzusetzen.

„Daily Telegraph“ sagt, in London sei eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen worden durch die Meldungen von zahlreichen Verhaftungen und Zurückweisungen von Beamten und anderen lokalen Beamten in der Pfalz lediglich unter der Bezeichnung, den Separatisten Widerstand geleistet zu haben. Diese Angelegenheit werde sicher untersucht werden. Als sei den letzten inaktiven Verhandlungen dem Gedanken einer allgemeinen Amnestie zugestimmt worden sei, sei darunter in London nicht verstanden worden, daß eine solche allein auf die Separatisten Anwendung finden sollte. Es werde natürlich erwartet, daß jede weitere auswärtige Unternehmung der Separatisten nunmehr aufhören würde.

Die Franzosen seien der Ansicht, daß nationalistische Banden noch immer in Tätigkeit seien. Bis jetzt hat keiner der von den Separatisten vertriebenen Beamten zurückgekehrt. Vom französischen Hauptquartier habe man gehört, daß diese Leute sofort als Privat-







## Kommunistische Attentate in Sachsen.

Wie aus Hohenstein-Ernstthal gemeldet wird, ist es der Kriminalpolizei gelungen, die schweren kommunistischen Verbrechen aufzuklären, die vor kurzem dort verübt wurden. Es handelte sich, wie erinnert, um Bombenanschläge gegen Villen, Sprengstoffanschläge und im einen Vorversuch an dem Fabrikbesitzer Zwingerberger. Als Täter sind jetzt sieben Arbeiter verhaftet worden; als weitere Täter kommen außerdem drei Gebrüder Zehl in Frage, die jedoch die Flucht ergriffen haben. Den Vorversuch an den Fabrikbesitzer hat der Dachdecker Alexander Zehl verübt. Die Polizei hat festgestellt, daß die Bomben bereits am 21. Dezember in der Wohnung eines Arbeiters Staube gesteckt worden sind. Sie sollten gegen die Landeshauptstadt und an Sprengungen in Hohenstein-Ernstthal verwendet werden. Sämtliche Beteiligten sind eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei. Es ist weiter festgestellt, daß die drei Brüder Zehl in der Umgebung von Hohenstein-Ernstthal längere Zeit hindurch von Mitgliedern der kommunistischen Partei verworren gehalten worden sind. Auch gegen diese Leute ist ein Strafverfahren wegen Verhinderung eingeleitet worden. Ferner wurde eine große Menge von Patronen, Randschmuck, Sprengkörper und Dynamit gefunden.

## Das Posener Stadtkrankenhaus.

Die Verhältnisse im Posener Stadtkrankenhaus waren feierlich in der Stadtverordnetenversammlung einer Kritik unterzogen worden, die in der Presse und Öffentlichkeit ihren Widerhall fand. Später konnte ein Stadtverordneter der Linken mit Genugtuung feststellen, daß eine Besserung eingetreten sei.

Am Donnerstag der abgelaufenen Woche konnten sich Vertreter der Presse durch einen Rundgang, den Stadtrat Dr. Szule als Begleiter des Stadtkrankenhaus angeregt hatte, davon überzeugen.

Vor der Besichtigung sprach Dr. Szule über die einzelnen Phasen des Baues des Gebäudes, über die Gliederung der Abteilungen und das Personal, über das Verhältnis zur Universität und die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die Anstalt zu kämpfen hat.

Die Geschichte der Anstalt reicht in ihren Anfängen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit erlebte dann die Anstalt Umbau und Umgestaltungen.

Im Hauptgebäude sind drei Abteilungen, und zwar die Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten, die chirurgische Abteilung und die Abteilung für innere Krankheiten.

In der fr. Grabenstraße sind die Geisteskranken untergebracht und auf der ul. Piesch (fr. Baderstraße) ist eine Kinderabteilung.

Jede Abteilung hat ihren Chefarzt, dem Assistenten usw. zur Seite stehen. Die ärztliche Leitung und Behandlung liegt in guten Händen.

Der Universität mußten verschiedene Räumlichkeiten überlassen werden.

Aus der Verbindung mit der Universität erwuchs dem städtischen Krankenhaus in der ärztlichen Disposition von Universitätsprofessoren ein großer Vorteil, während andererseits die Universität bauliche Sorgen einbrachte.

Daß die Anstalt im Zusammenhang mit der Devaluation mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, darf nicht Wunder nehmen. Ist sie doch kein kaufmännisches, sondern ein sozial-humanitäres Unternehmen. Überdies beherbergt das Krankenhaus viele Lungenkranke und Sieche, die man nicht ohne weiteres entlassen kann, da sie kein Heim haben. Zu den Höchstbeträgen der Krankenhausbewirtschaftung trägt zu einem bestimmten Teile die Zahlungsschwäche der Krankenkasse bei.

Der Rundgang durch die Anstalt ließ die gemachten Fortschritte erkennen. Besonders hervorgehoben seien die modernisierten Operationsäle der chirurgischen Abteilung. Die Krankenzimmer sind frisch geputzt, für die Sauberkeit der Zimmer usw. wird Sorge getragen, und die technischen Einrichtungen stehen auf der Höhe.

Was die einzelnen Abteilungen betrifft, so haben die Prostatierten eine große Anzahl von Zimmern inne. Wenn die laufende Durchschnittsziffer 150 beträgt, so bedeutet das einen hohen Prozentsatz. Zuweilen mußten sogar in den Korridoren Betten aufgestellt werden. Im Rahmen des Ausbaus der Stadt denkt man im Hinblick auf räumliche Entlastung daran, im Ausbaugebiet eine Anstalt für Prostatierte zu errichten, wo diese gleichzeitig beschäftigt werden sollen.

Die Abteilung, in der die Sektionen vorgenommen werden, liegt im Hofgelände und steht unter der Leitung von Prof. Dr. Stubbjowski. Die Abteilung weist u. a. einen Seziersaal, ein Auditorium für 150 Hörer, eine reichhaltige Bibliothek und ein Museum mit interessanten anatomischen Präparaten auf.

Im Ausbau an der ul. Piesch sind die Privatkliniken der 1. und 2. Klasse untergebracht.

Von sonstigen Einrichtungen seien erwähnt: die Heizungs- und die Desinfektionsanlagen, die von der Krankenkasse unabhängig sind und die Kapelle, die einen ständigen Kaplan hat. Zu den Professoren kommt auf Wunsch ein Pastor.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Februar.

### Verwegener Raubüberfall.

Gestern in der Mittagsstunde wurde die Buchhalterin Josefa Mróz der Parfümeriefabrik von Stempniewitz in der ul. Glogowska 55 (fr. Glogauer Straße) das Opfer eines frechen Raubüberfalls, der den bedauerlichen Beweis dafür erbringt, wie in gewissen Kreisen die verbrecherischen Neigungen immer mehr in sich greifen.

Die Buchhalterin war um 11 Uhr nach der P. R. O. in der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Straße) geschickt worden, um sich dort einen Scheck über eine Million und 400 Millionen auszahlen zu lassen. Nachdem sie das Geld in Empfang genommen und in einer Kasse verpackt hatte, kehrte sie zu ihrer Firma zurück, unterwegs, ohne daß sie es ahnte, von zwei jugendlichen Burken verfolgt, einem 20jährigen Burengelassen Viktor Moller und seinem Freunde, dem 17jährigen beruflosen Leon Bednarek. Beide hatten, da sie mittellose waren, einen Plan entworfen, wie sie auf bequeme Weise zu einer größeren Geldsumme gelangen könnten, und hatten sich zu diesem Zwecke irgend einen Besucher der P. R. O. ausgesucht, den sie überfallen wollten, wenn er das Gebäude der P. R. O. verließ. Sie hatten sich zu diesem Zwecke in der Nähe des Postkassengebäudes aufgestellt, Moller mit einem Küchenbeile bewaffnet, das er in der Tasche trug. Als Fräulein Mróz aus dem Gebäude heraustrat und noch einmal die Kasse öffnete, in der sich die große Geldsumme befand, da wuchsen die beiden Verbrecher sofort, gegen wen sich ihr Angriff richten sollte. Moller folgte ihr auf den Fersen, während Bednarek auf der linken Bürgersteigseite ging. Als Fräulein Mróz den Eingang an der Glogauer Straße nach dem Stempniewitzschen Fabrikgelände betrat, erhielt sie plötzlich von hinten mit der stumpfen Küchenbeile einen Schlag auf den Kopf, der sie zwar augenblicklich bewußtlos machte, ihr jedoch noch soviel Kraft beließ, das Geldbeil krampfhaft festzuhalten. Dann schrie sie um Hilfe. Moller verließ nun, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden nicht auf sich zu lenken, ganz langsam die Stätte des Überfalls. In der ul. Sniadeckiej (fr. Herderstraße) schlug er dann ein schnelleres Tempo an, wurde aber schließlich in der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße) festgenommen und zur Polizei

gebracht. Bei seiner Vernehmung gab er hier die Tat unumwunden zu und bezeichnete Bednarek als den Urheber des Planes für den Raubüberfall. Moller wurde ebenfalls festgenommen, beschuldigt aber wieder Moller als denjenigen, der den Plan ausgeführt habe.

Moller scheint sich, obwohl er klein und von schwächlicher Statur ist, bereits anderweitig verbrecherisch betätigt zu haben. So gilt er wohl einwandfrei als der kühne Handtaschenräuber, der, wie wir seinerzeit berichteten, morgen vor 14 Tagen im Hause ul. Dabrowskiego 56 (fr. Große Berliner Straße) im zweiten Stock abends einer aus der Kirche heimkehrenden Dame eine Handtasche entriß und damit flüchtete. Er ist von der Verurteilung inzwischens mit Bestimmtheit als der freche Räuber erkannt worden, während er selbst die Tat bestritt. Bednarek ist bereits wegen Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, hatte aber vom Gericht Strafausschub bewilligt erhalten.

### Der Stand der Winterfrüchte in Polen.

Nach Aufzeichnungen des Statistischen Hauptamtes betrugen die im Herbst 1923 mit Winterfrüchten bestellten Flächen in ganz Polen: Weizen 10410 tausend Hektar, Roggen 49277 tausend Hektar, Gerste 256 tausend Hektar. Im Vergleich zum Herbst 1922 vergrößerte sich das Weizenareal um 85 v. H., das Areal des Roggens um 51 v. H. Das gesamte Winterfruchtareal vergrößerte sich um 57 v. H., wobei die Dittmarowojewodschaft eine erhebliche Zunahme aufwies: Nowogrodok 112 v. H., Polesie 153 v. H., Wolhynien 119 v. H. Noch bedeutender war die Steigerung in den Wojewodschaften Stanislaw (183 v. H.) und Larnopol (199 v. H.). Dittgalien hatte im Herbst 1923 viel bessere Witterungsbedingungen als im Vorherbst. Anfangs befürchtete man ein Erfrieren des in einigen Gegenden beträchtlich aufgeschossenen Roggens. Aber die in der zweiten Dezemberhälfte einsetzenden Schneefälle haben ihn durch die Bedeckung mit einer dicken Schneeschicht davor geschützt.

### Ein polnisches Jagdgesetz.

Das Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen hat ein Gesetz über die Jagdzeiten bearbeitet, in dem die in den verschiedenen Teilgebieten bisher geltenden Vorschriften vereinheitlicht werden. Das Gesetz ermächtigt den Landwirtschaftsminister, in jedem Jahre in den verschiedenen Gebieten, je nach dem Stande der verschiedenen Wildarten, besondere Vorschriften über die Jagdzeit herauszugeben.

### Der Reiseverkehr in Polen.

Damit die neuen Geld- und Eisenbahn-Ausfuhrbestimmungen die Reisenden nicht unvorbereitet oder ungenügend eingerichtet antreffen, hat die polnische Finanzbehörde jetzt umfangreiche Aufklärungsmaßnahmen getroffen. In den Zollräumen sind dreisprachige Darstellungen der neuen Aus- und Einreiseregeln angeschlagen, die auch den Ausländer über das hier für Erforderliche aufklären sollen. An die Auslandsvertretungen wurden ähnliche Unterweisungen erteilt. Für Reisende, die über die polnische Landesgrenze treten, ist ein viersprachiges Anweisungsbuch erschienen. Es wird von den Behörden, deren Aufgabe die Erteilung von Auslandsreisen ist, jedem Reisenden beigelegt.

### Einstellung von Zügen.

Die polnische Eisenbahndirektion in Danzig teilt mit, daß mit Genehmigung des Eisenbahnministeriums wegen zu schwachen Personenverkehrs mit dem 22. Februar d. J. folgende Züge nicht mehr verkehren:

Auf Strecke Karthaus—Berent die Züge 1632 und 1633, auf der Strecke Morroschin—Reme die Züge 2253 und 2254 auf der Strecke Putzig—Rheba die Züge 3458 und 3459. Gleichzeitig wird der Verkehr der gemischten Züge Nr. 5451/5452 und Nr. 5453/5454 auf der Strecke Culmee—Kulme auf dreimal in der Woche beschränkt, und zwar auf den Dienstag, Freitag und Sonnabend. Ferner werden auf der Strecke Schmentau—Wanknerwalde (Opalenie) die Züge 4151/4152 und 4153/4154 nur zweimal in der Woche, und zwar am Mittwoch und am Sonnabend, verkehren.

Ferner teilt die Eisenbahndirektion mit: Nach Befestigung der Schneeverwehungen wurde der Verkehr auf den Strecken Putzig—Kroto und Kustadt (Pommern)—Jamsitz mit dem 20. d. M. wieder aufgenommen.

X Die Zahlung der Vermögenssteuer. Die Zeit für die Entrichtung der ersten Rate der Anzahlung auf die Vermögenssteuer läuft am Montag, 25. Februar ab. Die Zahlungsfrist für die zweite Rate ist für die Zeit vom 26. Februar bis zum 26. März festgesetzt worden. Bekanntlich gilt bei den Grund- und Gebäudevermögen die Goldfrankrelation 300. Für die Gewerbesteuerzahlung gilt der Umrechnungsdivisor 3000.

# Postpaket-Verkehr. Auf Grund einer Verordnung der Postbehörde vom 20. d. M. sind Postpakete mit Wertangabe bis zu 20 Millionen Mark im inneren Verkehr, sowie im Verkehr mit dem polnischen Teil Oberschlesiens als gewöhnliche Pakete zu betrachten und unmittelbar zu überweisen. Pakete aber mit mehr als 20 Millionen Wertangabe als Wertpakete anzusehen und besonders zu überwachen. Diese Verfügung hat Geltungskraft im ganzen Bereiche der Republik Polen.

# Eine neue Eisenbahn-Haltestelle ist auf der Strecke Bromberg—Kasel in Pawlowitz eingerichtet. Sie liegt zwischen den Stationen Bromberg und Strzelowo und ist von ersterer 10, von letzterer 4 Kilometer entfernt.

# Die Posener Versicherungsgesellschaft „Besta“ feiert heute, Sonnabend, das 25. ihres jüngerjährigen Bestehens.

# Eine bemerkenswerte Anerkennung. Auf dem Gute R. im Kreise Soldau starb kürzlich im blühenden Alter von 17 Jahren die Tochter eines polnischen Intendanten. Seit den Herbstferien liegt auch der Vater schwer an Rheumatismus erkrankt darnieder. Die Familie sah sich nun in großer Not und wäre nicht imstande gewesen, die Kosten der Bestattung zu tragen, wenn nicht mitleidende Nachbarn ihre helfende Hand gereicht hätten. Der deutsche Arbeitgeber selbst beschaffte den Sarg, und an der Spitze der eingeleiteten Sammlung werden in einer Aufschrift an den „St. Rob.“ die beiden deutschen Beamten mit größeren Beträgen aufgeführt. Mit anerkennenswerter Gerechtigkeit wird in der polnischen Aufschrift, die von dem Bezirksleiter des polnischen Landarbeiterverbandes unterzeichnet ist, dieser Fall polnischen Arbeitgebern als Beispiel hingestellt. Der deutsche Arbeitgeber, so heißt es darin, habe menschliches Mitleid gezeigt und sogar die bedeutende Ausgabe der Sargbeschaffung übernommen, während oft habe festgestellt werden müssen, daß ander Arbeitgeber die beschiedene Witwe um Bestellung eines Fuhrwerks für den Sarg abgelehnt haben.

X Andauernder Winter. Nachdem es vorgestern den Anschein gehabt hatte, als ob nun endlich Tauwetter eintreten sollte, begann gestern nachmittags die Temperatur zu sinken, und neuer Schnee ging in erheblichen Mengen hernieder. Heute früh hatten wir außer in erheblichen Mengen den Anblick einer neuen Schneelandschaft.

# Kaufmännischer Verkehr. Der nächste Klubabend mit Damen findet nicht Montag, den 3. März, sondern erst Montag, den 10. März statt.

X Jäger Tod. Auf dem Hauptbahnhofe brach gestern abend gegen 9½ Uhr ein Mann namens Andrzej Stejaniak aus Binnie infolge eines Herzschlages tot zusammen.

X Ein geschäftstüchtiger Agent scheint der Kaufmann Kajimir Pijoda zu sein. Er hatte von der Lieferung einer Riste Oskarinen durch eine Großfirma in der Sw. Marcin (fr. St. Martinstraße) an einen Kaufmann Kenntnis erhalten und ging zu diesem hin, um sich von ihm eine Abschlagszahlung von 140 Millionen geben zu lassen. Er strich das Geld ein, und der Kaufmann hat nun das Vergnügen, die 140 Millionen noch einmal zu zahlen. Der Agent wurde festgenommen.

X Ein Schussal wurde gestern in der Person des 68jährigen Klavierlehrers Eduard Kropopp in Untersuchungshaft genommen, der sich an seiner 11jährigen Schülerin auf das Schwerste vergangen und, da er an einer ekelhaften Krankheit litt, das Kind angedroht hat. Er steht im Verdacht, noch mehrere andere schulpflichtige Mädchen seinen verbrecherischen Gelüsten dienbar gemacht zu haben.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Kinderkrippe bei der Pfarrkirche 4 weiße Kattingardinen und ein Weißwasserbeden aus Metall; von einer Droßke ein Paket Leder im Werte von 100 Millionen, das einem Schuhmacher aus Schmiegel gehörte; aus einer Wohnung an der ul. Mostowa 4 (fr. Posaedomstraße) ein schwarzer Trenchmantel im Werte von 80 Millionen; vom Totenboden zu Grogla 1 (fr. An der Grabenpforte) Damen- und Herrenkleidung im Werte von 150 Millionen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern 8 Diebe, 17 Betrunkene, 14 Dirnen, 1 Bettler, 1 Betrüger, 1 gesuchte Person.

\* Berent, 22. Februar. Die Verwaltung des Kreises Berent beschließt in der Nähe der Stadt ein Heim für alte Personen beider Geschlechter zu bauen. Die Inassen sollen mit leichten Land- und Gartenarbeiten beschäftigt werden, um einen Teil ihrer Unterhaltskosten selbst zu bezahlen.

\* Kassel, 22. Februar. In der Nacht zum 18. d. M. wurde beim Gauwiz Emil Ogorek in Bielawy bei Kassel ein Einbruchdiebstahl verübt. Gestohlen wurden eine leberne Brieftasche, ein goldenes Pinzet, fünf vier Schnaps, ein Messer und verschiedene kleine Gegenstände; der Gesamtwert beträgt ungefähr 300 Millionen Mark. Den Dieben ist man auf der Spur.

\* Neuenburg, 22. Februar. Eine blutige Eifersuchtsszene hat sich dieser Tage in Gessenhöhe unweit Neuenburg zugetragen. Der Arbeiter Paul S. hatte seit längerer Zeit feststellen müssen, daß seine Frau mehr bei ihrem Onkel, dem Fischer R., sich aufhielt, als zu Hause. Als er seine Frau eines Tages wieder bei dem Onkel traf, kam es zwischen den beiden Eheleuten zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann aus einem Revolver mehrere Schüsse auf seine Frau abgab. Ein Schuß trefte die Frau am Hals. S. wurde in Haft genommen.

P. Schrimm, 22. Februar. Vorgestern wurden auf dem Gute Waldau von Einbrechern zwei Paar Rutschschuhe und ein Arbeitsgeschirr gestohlen.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Graubenz, 21. Februar. „Diebstahlschur“ vor Gericht. Die Verbreiter der antizyklischen Flugchrift „1000000 Mark Belohnung“, die feierlich in Graubenz lebhaft vertrieben wurde, standen kürzlich vor den Schranken des Graubenzers Gerichts. Die Angeklagten Stanislaus Sobczak aus Graubenz, Ludwig Kostkiewicz aus Culmee, Wladislaw Tomczak aus Graubenz und Sergiusz Palczakow stammen aus Rußland. Das Gericht erklärte, daß sie durch diese Flugchrift öffentliches Argernis erregt und die katholische Kirche in der Öffentlichkeit herabgesetzt haben, was durch Verfassung und Recht verboten ist. Die ersten beiden wurden zu je 6, die übrigen zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Neues vom Tage.

S Voltaire's Herz. Aus Paris wird gemeldet: Das Herz Voltaire's ist aufgefunden worden. Diese Meldung klingt sonderbar für die modernen Menschen, von denen die meisten nicht einmal wissen, daß der Geist Voltaire's noch immer lebt. Aber an der Erziehung des Herzens werden auch die Verbreiter des Dichters gemindert haben. Denn auch ein bahamierter Herz kann im 148. Jahren leicht verloren gehen. Es war auch verloren gegangen, das Herz Voltaire's, seitdem es am 16. Dezember 1864 in der Nationalbibliothek feierlich beigesetzt worden war. Die Dokumente, welche die Geschichte der Reliquie bezeugen, waren vorhanden und waren literarisch-historisch zitiert, aber niemand wußte, wo das Herz geblieben war. Erst vor einigen Tagen wurde das Herz wiedergefunden. Durch einen gleichgültigen Zufall, wie manchmal ein Herz entdeckt wird. Hinter dem verrosteten Gitter in einem verstaubten Winkel der Bibliothek stand eine Nachbildung der Biographie Voltaire's von Doudon, wie sie in vielen Exemplaren in Paris zu sehen ist. Diese war aber doch etwas anderes; sie war viel staubiger als alle anderen und sie war der erste Abguß, der nach dem Original geformt war. Als der alte Voltaire vom einer ehrgeizigen Reichtumsfrau abgekauft wurde, zeigte sich am Sockel eine Messingtafel, auf der zu lesen war: „Le Coeur de Voltaire“. Nach einem Druck auf einen Knopf öffnete sich die Wand des Sockels, und in einer Nische stand ein Kästchen, in dem das Herz Voltaire's sein muß. Ganz genau weiß man es aber noch nicht, denn jetzt ist der Schlüssel zum Reliquienkloster nicht zu finden. Man muß erst den Schlosser kommen lassen. Das ist die Geschichte, wie Voltaire nach seinem Tode sein Herz verloren hat. Schade, daß Voltaire diese Geschichte nicht selbst erzählen kann.

S Ein Denkmal für die „Mutter“. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt, soll der Mutter, als der wahren schmerzhaften Heldin des Weltkrieges, in Italien ein Denkmal errichtet werden, und zwar in der Kirche von Santa Croce in Florenz. Der Gedanke geht von dem Jährling von Gonzaga aus, der an ein Wort des englischen Dichters Keats anknüpft, demzufolge man nicht nur die großen Männer ehren solle, sondern vor allem auch diejenigen, die sie geboren und erzogen haben. Der Gedanke ist schön. Ist er doch ein Stück der Wiedergutmachung, ein Schuldkenntnis der ganzen Welt, die sich in Abenteuer und Verbrechen stürzte, ohne ihre Mütter zu fragen.

S Auch ein Kriegsdenkmal. Wie die „Daily Mail“ meldet, soll im Londoner Hyde-Park demnächst ein Denkmal zur Ehrung der im Weltkrieg umgekommenen Tiere errichtet werden. Wie das Blatt berechnet, sind während der Kriege über 380 000 Pferde, sowie viele Kamelle, Elefanten und sonstige Lasttiere umgekommen. Zu den Tieren des Krieges aus dem Tierreich zählt das Blatt auch die Rassen vom Ragen, Ratten und Fischen, die den Verlusten mit Giftgasen zum Opfer gefallen sind. Wie während, daß selbst der Ratten nicht vergessen wird! Die englische „Humanität“ ist doch unsterblich.

## Spenden für die Altershilfe.

Gerda Bunt, Czarnylas	5 000 000.— M.
R. R.	25 000 000.—
B. A. S.	5 000 000.—
E. R.	3 000 000.—
Geburtsstagsfeier Gut Borowo bei Czempin	29 000 000.—

zusammen . . . 1 563 656 800.— M.

Ansässige Spender können portofrei auf unser Rückbuchkonto Nr. 200 283 Poznan einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.







# Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Was uns an Frauen in Erstaunen setzt, sind ihre Anfälle von Eifersucht, ihre Ausbrüche, von Zärtlichkeit, ihre abergläubischen Instinkte, die Art und Weise, wie sie an Massenbewegungen teilnehmen. Sie sind herrlich wie Klopstocks Seraphim und furchtbar wie Miltons Engel der Finsternis. Ich habe bei Frauen Grade von Liebe, Eifersucht, Aberglauben und Wut beobachtet, wie nie bei Männern.

Diderot

## Der Teetisch der deutschen Frau.

Von Charlotte Kilmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühstückstisch ist heute eine reizende Möglichkeit der ungezwungenen Geselligkeit, ein von vielen gern benutzter, weil so billiger und bequemer Anlaß zu heiteren Begegnungen, Gedanken- und Empfindungsaustausch oder zu Stunden der Erholung.

Die Dame des Hauses gibt dem Frühstückstisch, der bei ihr stattfindet, im allgemeinen das Gepräge. Der richtige Frühstückstisch beginnt um fünf und ist um sieben Uhr zu Ende; man geht, ohne daß die Hausfrau erst eine Anspielung zu machen braucht, daß sie leider nicht für ein Abendbrot vorgesorgt habe.

Der Tee wird bei uns gottlos fast immer in Porzellan- oder Glasgefäßen, aus ihnen mündet er am besten. Tee aus Gläsern zu trinken, ist eine Nachahmung der russischen Sitte. Dort trinkt man den Tee ganz allgemein aus Gläsern, und es ist wahr, er schmeckt dort wunderbar, aber nicht wegen der Gläser, sondern trotz ihrer. Das weiche Kaba-Wasser ist eines der idealsten Teewässer, die man sich denken kann.

Der deutsche Teetisch hat das ausländische fremde Getränk adoptiert in einer Zeit, da Deutschland, besonders Preußen, arm war. Eine spätere, fast reich gewordene Generation, hat diese feinsinnige und liebenswürdige Art der Geselligkeit vor mehr denn hundert Jahren leichtfertig verpöndelt als die „berühmten geistreichen Tees mit dünnem Reccofakt und noch dünneren Butter-schmittchen.“ Und doch waren diese Teetische für viele Männer noch angestrebter Geistesarbeit von großem Nutzen, heilsam und wohltätig, wahre Feiertage der Seelen, wo neben guten, klugen und gelehrten Worten, neben künstlerischer Anregung und sozialem Gedankenaustausch noch die deutschen Gemütskräfte zu finden waren, die gerade jetzt in unserer aufregenden, nach allen Seiten hin so aufstrebenden Zeit Argnei für uns wären.

Guten Tee zu bereiten ist keine gar zu große Kunst, aber Sorgsamkeit und Liebe zur Sache gehört dazu. Sehr wichtig ist die Qualität des Wassers. Je weicher es ist, desto wohlschmeckender. In Japaner vermeiden am liebsten Backwasser. Sie sagen, dieses habe sich in seinem Laufe über die Felsen so weich geschlagen, sei so ausgelüftet, daß es von der Natur zur Bereitung des Tees geradezu geschaffen sei.

Das Wasser muß sofort aufgegossen werden, sobald es sprudelt. Wasser, das sich „abgekühlt“ hat, wie man sagt, vermindert die Güte des Getränkes beträchtlich. Man rechnet auf jede Tasse einen halben flachen Teelöffel voll Teeblätter, die man in eine erwärmte Kanne aus Porzellan oder Steingut tut. Man gießt nun zunächst nur ein wenig kochendes Wasser in die Kanne, nur so viel, daß der Tee darin gerade bedeckt ist. Dieses Wasser wird ganz schnell wieder abgegossen, und jetzt erst gießt man die eigentliche Menge Wasser in die Kanne hinein. Das Getränk zieht drei bis fünf Minuten, je nach der Sorte des Tees, wird dann in die dünn-schaligen Teetassen gegossen, die vorher erwärmt sein müssen. Das ist die ideale Teebereitung der Japaner und Chinesen. Die benutzten Blätter sind für eine zweite Zubereitung — bei der dann natürlich der erste schnelle Abzug fortfällt — durchaus geeignet. Zum ersten Mal gießt man einen angenehmen Geschmack als die ersten Blätter. Ein drittes Mal sind sie nicht zu verwenden.

Die wichtigsten Bestandteile des Tees sind Tannin und Fein. Das erste ist das Bittere und Schädliche, das zweite das Aromatische und Wohlthuende. Es ist nun die Kunst des Teebereiters, das Tannin zu erweichen, das Tannin schlammern zu lassen. Auch dem geliebten Teereizter kann es einmal passieren, durch zu langes Ziehenlassen das Tannin zur Entfaltung zu bringen, so daß der Tee bitter schmeckt und ungenießbar wird. In solchen Fällen ist ein wenig Milch vorzüglich zur Neutralisierung, während abgegossenes Wasser wenig hilft. Wer Zucker und Milch im Tee liebt, soll erst den Zucker hineintun und völlig zergehen lassen, ehe er die Milch eingießt; so wird der Wohlgeschmack bedeutend erhöht.

Der köstlichste, zarteste Tee wächst in China, ihm kommt keiner in der Welt gleich. Auch Indien, Java, Ceylon und Rußland bringen manche gute, doch herbere Sorten auf den Markt. Die japanischen Tees zeichnen sich im allgemeinen nicht durch besondere Güte aus. Im Westen des Tees ist der Japaner freilich ebenso sorgsam als der Chinese. Beide loben den goldig schimmernden Tee. Sie schütteln sich vor dem dunklen Getränk, das man ihnen hier als Tee vorsetzt und nennen dieses einen bitteren Getränk.

Der Engländer läßt auch das Wasser oft stundenlang auf den Matten stehen. Schenklich! Der Amerikaner liebt es, den Tee aufzukochen, eine Vorgehensweise, die er mit jeder Minute dunkler und bitterer wird.

Der echte deutsche Teetischzauber entfaltet sich abends bei behaglicher Beleuchtung, wenn die Berufsarbeit getan ist und die „Geister des Tees“ zur Belebung der Unterhaltung beitragen. Und wie ein Unterschied ist zwischen dem geselligen Teetisch einer liebenswürdigen deutschen Frau in ihrem Heim und dem eines überfüllten Restaurants oder einer Diele!

## Das heilige Leid.

Von Gerhart Hauptmann.

Der Zyklus „Abschied und Tod“ von Käthe Kollwitz, der in der Ausstellung der Berliner Akademie viele Bewunderer gefunden hat, wird jetzt in einer Mappe von acht faksimilierten Handzeichnungen im Propyläen-Verlag erscheinen. Gerhart Hauptmann gibt den Blättern folgendes Geleitwort mit:

Sünde. Jertum. Leiden. Hat die Sünde das Leiden hervorgerufen? Hat der Jertum das Leiden hervorgerufen? Menschliche Sünde und menschlicher Jertum, oder göttliche Sünde und göttlicher Jertum? Das Leiden ist da und erhebt sein Haupt. Im Buddhismus wird Abkehr von diesem Leiden und seine Überwindung gelehrt. Die Antike kennt und beachtet es in diesem Sinne nicht. Erst mit dem Bilde und in dem Bilde des Gekreuzigten wird das Leiden heilig gesprochen. Das ist der Gewinn des Christentums.

Diese eine große Empfindung dem Leiden gegenüber bedeutet mehr für den Aufstieg der Menschheit, als irgendeine andere Erregung. Diese eine Empfindung bedeutet das Genießen, das flüchtig unter den Schmerzen, unter diesem heiligen Schatten das Menschenschicksal eins seiner erhabenen Bestimmung nahe wohnen soll.

Leiden! Was ist Leiden? Eine Macht, eine Allmacht, so vielfältig in seinen Formen wie das Leben. Unter allen Formen aber ist diejenige die erhabenste und tiefste, an der Körper und

Seele gleichermaßen beteiligt sind. Und diese Form findet sich am vollkommensten ausgeprägt in der Mutterschaft.

Ist hiermit über die große Künstlerin etwas ausgesagt worden, der wir die nachfolgenden Blätter verdanken? Ich meine, ja; das Leiden, wo es am tiefsten, wo es am erhabensten ist, bildet ihren Gegenstand. Die Mutter ist ihr Gegenstand, die Liebe und das Leiden der Mutter, die Mutterschaft, in die natürlich das Kind einbezogen werden muß. Dabei handelt es sich freilich nicht allein um das Leiden der Mutterschaft an sich, sondern es kommt noch die Tragik hinzu, welche düster über der Welt der Enterten lastet.

Die Kunst, die wir mit dem Namen Käthe Kollwitz in Verbindung bringen und verehren, kennt nur diese Welt.

Sollen wir uns rein artistisch mit den hier zusammengestellten Blättern beschäftigen? Ich denke, es genügt, wenn wir auf ihre elementare Kraft hinwirken. Ihre schweigenden Linien drängen ins Mark wie ein Schmerzensschrei.

Ein solcher Schrei ist zu Zeiten der Griechen und Römer nicht gehört worden, wäre er nicht verstanden worden, beachtet aber, wäre er nicht verstanden worden, — weil das Leiden noch nicht heilig gesprochen war.

## Junge Liebe.

Die folgende köstliche Gegenüberstellung, welche die Umwälzung der Sinnesart der Jugend drastisch charakterisiert, unden wir, von August Behrman geschrieben, im „Hamburger Fremdenblatt“:

1923.

Meine geliebte Ernestine!

Endlich kann ich die Feder ergreifen, um Dir, meine treue Freundin, mitzuteilen, daß ich mein Leberchen nunmehr erlöst hat und ich jetzt gestern die glücklichste Braut der Stadt bin. Es war auf einem Spaziergang durch das Stadtbüschchen, den wir in Begleitung der Eltern unternommen hatten. Ich merkte es wohl, daß er eine Gelegenheit suchte, um mir etwas anvertrauen zu können. So blieb ich denn einige Schritte hinter den Eltern zurück, als er auch schon auf die Knie vor mir sank, meine Hände mit glühenden Händen bedeckte und feurig ausrief: „Angebotene Dittie, wollen Sie mein liebes Weib werden?“ Ogleich ich seit langen Monaten auf diese Frage gewartet hatte, muß ich Dir gestehen, daß ich erstarrte, den Kopf abwandte und kein Wort über die Lippen bringen konnte. Eine unendliche Freude wollte mir schier den Bufen sprengen, Tränen bildeten sich in meinen Augen, und ich konnte nichts tun, als den Druck der Hand erwidern, die sich hart um die meine klemmte. „Sprechen Sie, Einzige, Teure“, drängte er, „habe ich Sie gekränkt?“ Unter Tränen lächelnd, schüttelte ich den Kopf, ließ meine Hand durch sein lockiges Haar gleiten und sagte endlich während ich wie eine Rose erglühte: „Mein Leberchen!“

Vielleicht geliebte Freundin, ich bin eine glückliche Frau und werde eine ebenso glückliche Gattin an der Seite dieses treuen Menschen werden. Er ist Arzt und wird seinen Beruf zum Wohle der Menschheit ausüben, was er mir und seinen lieben Eltern versprochen hat.

Ich bin so glücklich!  
Mit den herzlichsten Grüßen und Küßen in ewiger Freundschaft Deine Dich liebende Freundin  
Dittie Müller.

1923.

Liebe Dittie!

Also es war famos! Ich habe mich verlobt, und meine Eltern sind froh, daß sie mich los sind. Ich bin auch froh, mal herauszukommen, denn es war zu Hause nicht mehr auszuhalten. Die Quengerei ging über die Kräfte eines gewöhnlichen Mitteleuropäers. Und die Geschichte im Bureau paßt mir schon längst nicht mehr. Ich bin jung und will etwas erleben. Liebe Dittie! Ich mache eine glänzende Partie — die Verwandtschaft steht vor mir. Fred ist ein netter sympathischer Mensch, der mir jeden Wunsch erfüllen wird, das ist schließlich die Hauptsache. Er hat mir gleich ein neues Kostüm machen lassen — Somerpun mit Fischgrätenmuster und lebersteppem Band. Ich sehe sehr aus, wie nach ihm. Eigentlich hat Fred ja gar keinen Beruf, aber diese Leute verdienen heute am meisten. Er hat auch Pa gleich an seinem Geschäft beteiligt, bei dem schädliche Kronen herausbringen werden. Du kannst Dir denken, daß das für Pa etwas war. Wir heiraten sehr schnell und wohnen einstweilen in einem Pensionat. So komme ich um die Sorge für einen Hausstand herum und werde Freds Sekretärin. Wir kaufen uns ein Motorrad, um am Sonntag Ausflüge in die Umgegend unternehmen zu können. Hoffentlich klappt ein Geschäft, das Fred mit einer Hoffirma vorhat, dann wird das Motorrad gegen ein Auto umgetauscht, und die ersten, die mitfahren darf, wirst Du sein. Komm doch mal einen Sprung zu mir herauf zu einer Zigarette und einem Biß!

Dezliche Grüße  
Deine Rik. Müller.

## Aufgaben der ländlichen Wohlfahrtspflege.

Einem böhmischen Blatte entnimmt das in Leipzig erscheinende „Österr. Volksblatt“ (Ausgabe vom 16. Februar 1924) einen beachtenswerten Aufsatz über die Unzulänglichkeiten und Mängel des häuslichen und geselligen Lebens auf dem Lande, der zum Teil nicht nur für Böhmen, sondern auch für andere Gegenden Beachtenswertes ausspricht.

Es wird in dem Aufsatz besonders betont, daß ein Teil der ländlichen Hausfrauen den Pflichten der Hauswirtschaft gewöhnlich nicht gekniet; was sie kann, hat sie der Mutter abgeguckt. Da ihr gewöhnlich auch der größere Teil der Kleinkinder, der Gemütsarbeit, die Sorge für die Kinder und Kranken, die wenig oder gar keine Zeit für das Haus. Angelegte und unordentliche Stuben sind daher nichts Seltenes. Das Essen wird in den Kleinküchen und Gasküchen morgens fertig gemacht und — da die Kochkiste auf dem Lande noch nicht bekannt ist — im Beute warm gestellt oder mittags und abends rasch und ohne Geschmack bereitet und verzehrt. Den Hausfrauen fehlen vielfach die Kenntnisse im Kochen und in den Hausarbeiten, und das treibt manche Mann im Wirtschaft. Gerade im Hausleben fehlt in den Dörfern jenes Verweilen und die sichere Ruhe, die sonst der bürgerlichen Arbeit eigen ist. Dazu kommen noch die zum Teil schlechten Wohnungs- und Schlafgelegenheiten auf dem Lande, wo die Wohnungsfrage zumindest dieselbe Bedeutung hat wie für die Stadt. Für die ländlichen Arbeiter ist in manchen Gegenden in keiner Weise vorgesorgt. Seit dem Erscheinen des familiären Verhältnisses zwischen Dienstherren und Diensthöfen haben manche von ihnen keinen Raum, in dem sie ihre freie Zeit zubringen können, es sei denn der Stall oder der Boden. Besonders die ledigen ländlichen Arbeiter leiden darunter, vielfach ist der einzige Platz, wo sie Ruhe und Geselligkeit finden, das Wirtschaft.

Damit der Reis des eigenen Heimes auf dem Lande größer wird als er heute ist, müssen die künftigen Ehefrauen in Fortbildungsschulen für Mädchen Kochen, Reinigen, Ordnung halten, Nähen, Waschen und Krankenpflege lernen und alles, was zur Bereicherung und Vertiefung ihrer Hausfrauen- und Landpflegerinnen müssen da sein als Helferinnen und Beraterinnen für Säuglinge, Kranke und Kinder.

Ganz besonders aber handelt es sich um die heranwachsende Jugend. Die ganze Zukunftsfrage ist eine Jugendfrage. Im Dorfe ebenso wie in der Stadt. Der Jugend muß das Tor der Zukunft geöffnet werden. Das Jugend-erlebnis muß ihr gegeben werden: Das Jugenderlebnis in der

Pflege echter Geselligkeit, in körperlicher Betätigung im Turnverein, im Spiel, im Tanz, im Biede, in der Musik und im Feste.

Das Dorf war eine Gemeinschaft, und Gemeinschaft soll es wieder werden. Das ist die Aufgabe der ländlichen Wohlfahrtspflege. Die alte Dorfgemeinschaft ist tot, damit müssen wir uns abfinden. Nicht darum kann es sich handeln, alte Formen wieder neu erstehen zu lassen oder Absterbendes zu erhalten, sondern nur darum, die Entwicklung so zu beeinflussen, damit unter den neu gegebenen Verhältnissen eine neue Gemeinschaft als Trägerin und Schöpferin einer eigenen geschlossenen Kultur entstehe.

## Von der Mode.

Die Blume an Gut und Kleid.

Von Gertrud.

(Nachdruck verboten.)

Wieder einmal ist die uralte Mode der künstlichen Blume zum negativen Durchbruch auf der ganzen Linie gelangt. Nur ist es eine gefährliche Mode, weil sie, geschmacklos angewandt, ihrer Trägerin nicht zur Bieder gereicht.

Sehen wir uns einmal um, wie die geschmackvolle Frau den Schmuck der künstlichen Blume an Kleid und Gut diskret verwendet. Denn das Zurückhaltende, Unaufdringliche ihrer Verwendung ist Vorbedingung ihrer besten Wirkung. Als kleiner farbiger Schmuck am Uni-Kleid, am Uni-Gut wirkt sie am vornehmsten. Ein dunkelblaues Kleid, tiefgegründet und fleischlos, wird durch eine vielfarbig schillernde Blume aus Silberbrokat an der Hüft-agraffe stark belebt; ein erdbeerrot Gut mit naturgelben Ähren kontrastiert wirksam die gedämpfte Stille dieses Kleides.

Gut- und Ankleidblumen sind fast gleichen Charakters, nur daß man bei der am Kleid durch eine vornehme Nadel befestigten Stoffblume, die in jedem Fall eine echte Erbe sein soll, noch größeren Wert auf die möglichst völlige Vortäuschung der Naturblume legt. Man hat hier formal und farblich bereits größte Naturrechtheit erzielt, hat der Pflanzenwelt ihre feinsten Reize und verborgenen Schwingungen abgelauscht, hat Blumen in der Faser nachgebildet — bis auf die gründliche Nachformung der Staubfäden — und alle Stadien des Wachstums, die Knospe, das Auf- und Verblühen der Pflanze, im Stoffmaterial wiedergeschaffen. Aber man hat diesen Naturalismus unerbittlich weit getrieben, bis zur wahrheitsfanatischen Absonderung in der Faser, in der Blätter, in der Blüte. Hier gilt es, ein Ende zu machen und den Naturalismus im Reich der künstlichen Blume durch eine neue Mode der Phantasie, meinetwegen einer expressiven Phantasie, wie sie die gekrümmte Blume am Gut und Kleid schon aufweist, zu überwinden.

Nicht nur das Material bedarf hier der größten Mannigfaltigkeit — warum verarbeitet man zum Beispiel noch nicht Tuch oder Leder? (die große Mode) —, auch die Idee der künstlichen Blume, sozusagen ihr bildhauerisches Thema, ihre Plastik, bedarf der gründlichen Auffrischung, der Erweiterung, reichen Erfindung. Hier gilt es, der künstlichen Blume einen malerischen, keinen photographischen Kunstwert zu schaffen.

Die künstliche Blume ist das einzige Erfindungsmittel unter den Modedingen. Die Mode arbeitet sonst nur mit eigenen Entwürfen. Hier ist sie einmal ganz Anlehnung, ganz Kopie; benutzt und fanatisch erstrebt sie von jeder getreue Nachahmung der Naturblume; ihre besten künstlerischen Wirkungen holt sie aus diesem Naturalismus. Nur das fehlt! Die künstliche Blume ist und bleibt doch stets nur Ersatz für die natürliche Blume, deren Echtheit und Lebensfähigkeit sie zwar überdauert, deren lebendige Freude und Zartheit sie aber nie erreicht. Je kostbarer und seltener die Blumenart ist, die fabrikmäßig imitiert wird —, man sieht als Ankleidblumen häufig Orchideen, neuerdings auch zahlreiche Orchideenarten —, desto mehr empfindet man den Glanz einer solchen Blume am eleganten Kleid als Tadel. Darum: Ein aus Phantasie!

Die Modefarben des Sommers 1924. Der „Konfektionär“ veröffentlicht einen Bericht über die Modefarben, die im Sommer 1924 Bedeutung erlangen werden. Die Hauptfarbe wird noch immer Rot sein, daneben wird sich auch die ganze Skala des Braun von der Schilddattung anfangend bis zum Regenschwarz, großer Beliebtheit erfreuen, daneben dominiert auch Frau und Sandfarben.

## Rezepte.

### Die Verwendung von Apfelsinen.

Zum ersten Male seit langen Jahren sind in diesem Winter wieder Apfelsinen in reichlicher Menge und zu einem erschwinglichen Preise auf dem Markt erschienen. Da diese Frucht der Gesundheit außerordentlich zuträglich ist, sollte man sie nicht nur als Delikatesse behandeln, sondern so viel wie möglich den Speisetisch damit bereichern. Dies ist um so leichter, als sich damit eine Menge wohlschmeckender und bekömmlicher Gerichte herstellen lassen und auch durch Konservierung für längere Zeit vorgesorgt werden kann. In nachfolgendem seien einige Rezepte den Hausfrauen als Anregung gegeben.

**Apfelsinenreis.** Ein halbes Pfund Reis wird gewaschen und ungeteilt mit einem Liter Wasser und einem Eßlöffel Butter auf schwaches Feuer gebracht. Inzwischen reibt man die Schale von drei Apfelsinen auf 175 Gr. Zucker ab, fügt diesen sowie den Saft von fünf Apfelsinen dem halbreich gekochten Reis hinzu und läßt ihn langsam weich kochen. Will man den Reis als Nachtisch servieren, so mischt man ein Eiweiß, sowie das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter, gibt ihn in eine Glaschüssel und garniert ihn nach dem Erkalten hübsch mit Apfelsinenschnitten.

**Apfelsinencreme** läßt sich sehr einfach und schnell herstellen, indem man den Saft von zwei Apfelsinen und einer halben Zitrone mit zwei Eiweiß im Wasserbade dünnlich unter ständigem Rühren eintrichtert und jodann den Schnee der beiden Eiweiß daruntermischt. Die fertige Creme ist mit eingedickten Apfelsinenschnitten nett zu verzieren.

**Apfelsinensalat.** Mehrere Apfelsinen, gut geschält und sauber von allen Schalenresten gewaschen, werden in runde Scheiben geschnitten und, gut eingedunstet, mit fein geschüttelten Apfelsinenscheiben gemischt. In gut zugedeckter Schüssel muß dieser Salat mindestens eine Stunde vor dem Anrichten stehen.

**Apfelsinenshalben einzumachen.** Hierzu schält man die ganze dicke Schale der Früchte in großen Stücken ab, kocht sie in Wasser weich, legt sie einige Stunden in kaltes Wasser und läßt sie dann auf einem Siebe abtropfen. Auf 1 Pfund Schalen nimmt man 1 1/2 Pfund Zucker, fügt etwas Wasser dazu, gießt das Ganze über die Schalen und läßt sie über Nacht stehen. Am nächsten Tage kocht man die Schalen mit dem Zucker bis ein und bewahrt sie in Gläsern auf.

**Leberwurst.** Ein halber Schweinekopf von etwa 2 bis 2 1/2 Pf., aber ohne Schnauze, wird weichgekocht, ebenso ein Pfund Lunge und ein halbes Pfund Schweineleber; Zwiebeln werden in Fett weichgekocht. Dann werden Lunge und Leber durch die Fleischhahmaschine gedreht, das Fleisch wird in kleine Würfel geschnitten, Majoran, Zwiebeln, Pfeffer und Salz werden nach Geschmack hinzugefügt, ebenso etwas von der Fleischbrühe. Das Ganze wird in die wie üblich vorbereiteten Gläser gefüllt und nach obiger Vorschrift gefüllt.

**Rezepte für Hausmacherwurst.** Nach einem alten Sprichwort weiß man bei gekaufter Wurst niemals, „was drin ist“, und daher wird eine selbstgemachte Wurst mit besonderem Behagen gegessen. Hausmacherwurst hat stets einen eigenen Reiz und ist doch so einfach zu bereiten! Statt der jetzt sehr teuren und schwer zu beschaffenden Därme wird die Wurst im Weid gekocht und hat dadurch den großen Vorteil, sich auch im ungeräucherten Zustand lange zu halten. Kleine Gläser müssen bei 98 Grad 60 Minuten, große 100 Minuten kochen.



### Bürobedarf

aller Art

Papiere für  
Geschäfts- u.  
Privatbedarf

Buch-Einbände  
in bester Ausführung

Oval-Bilder  
grösste Auswahl

empfiehlt

Papierhaus

**Schiller**

ul. Szkolna 10  
am Stadtkrankenhaus  
Fernsprecher 5206.

### Hebamme

erteilt Rat und nimmt Be-  
stellungen entgegen A. Stu-  
bińska. Dąbrowskiego 17, 2 Tr.

## In Oberschlesien

erscheint

als älteste und weitverbreitetste Tageszeitung die be-  
währte Anzeigenzeitung, das beliebteste Familienblatt:

### Der obereschlesische Wanderer.

Der Geschäftsverbindungen in Oberschlesien sucht  
erreicht durch Anzeigen im Wanderer Gleiches  
mit verblühendem Erfolg sein Ziel.  
Die 10gespaltene mm-Beile kostet 12 1/2 Goldpfennige.

### Jeder Oberschlesier im Reiche,

welcher über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet  
sein will, bestelle den Wanderer bei der Post seines  
Wohnortes oder direkt beim Verlage in Gleiwitz.

Anzeigen für den Wanderer vermittelt die Geschäftsstelle  
des „Posener Tageblattes“ ohne jeden Aufschlag.

### Zur Frühjahrsbestellung

empfehle zu mäßigen Preisen:

Ein- und mehrscharige Pflüge, Kultivatoren,  
Düngerstreuer, Drillmaschinen,  
Hackmaschinen,  
Kartoffel-Pflanzlochmaschinen,  
Kartoffel-Sortiermaschinen.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

## Kartoffel- dämpfer

mit und ohne Rippvorrichtung

fertigt in allen Größen an

**Waldemar Schütz**

Rogoźno (Wielkop.), ul. Kollarska 216.

## Fenster-Glas

Ornament-, Roh-, Drath- und Gartenglas,  
1a Glaserkitt, Spiegel usw. empfehlen  
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, dawn.: M. Fuss,  
Poznań, Mate Garbary 7a. Telefon 2863.

Aus schneiden!

Aus schneiden!

### Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterschiedener bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Werte)  
für den Monat März 1924

Name .....

Wohnort .....

Postamt .....

Straße .....



## Für die grosse Fastenzeit

empfehle ich nur ein gross zu ausnahmslos billigen Preisen:

**Bratheringe, marinierte Heringe, Rollmopse**

**u. Moskaliki** (russische Sardinen) in Büchsen zu 4 Liter,

**Delikatess - Heringe** in Essig, Most- und Tomaten-  
sauce oder Majonaise in Büchsen zu 400 gr.

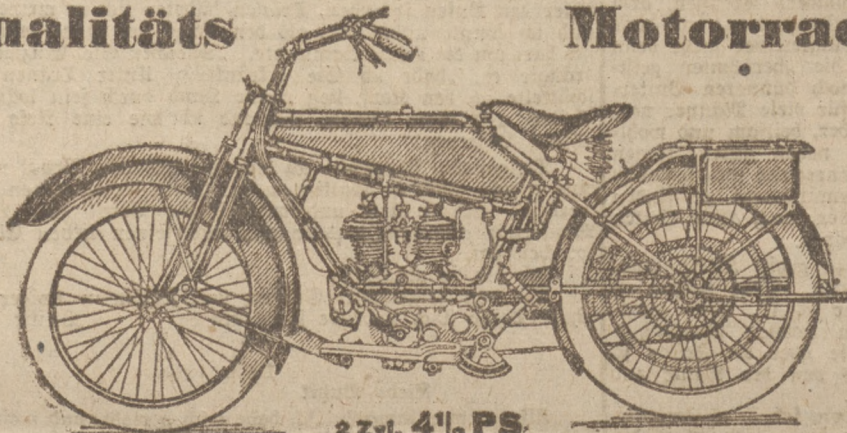
**Portugiesische Oel-Sardinen, geräucherte Spratten** in Oel- oder  
Tomatensauce in 1/8 Büchsen, **Rollmopse** lose in Fässern von ca. 2000 Stück.

**Nizzaer Oel** in Blechdosen zu 1 kg., 5 kg. und 10 kg. **Schottische** und  
**Norwegische Heringe**, echte engl. **Matjes-Heringe** u. and. Delikatessen.

Spezialität: **Echte Kieler Spratten u. Bücklinge** stets frisch.

**B. GLABISZ, Inh.: E. ZIMMER, Poznań, Św. Marcin 14.**

## WANDERER Qualitäts Motorrad



2 Zyl. 4 1/2 PS.

mit Getriebe für 3 Geschwindigkeiten und Leerlaufkuppelung.

**WANDERER-WERKE** Schönau bei Chemnitz.

Vertretung für Poznań: Stefan Jagodziński, Poznań, ul. Dąbrowskiego 83.



Górnośląskie

## Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3

Tel. 1296, 5871

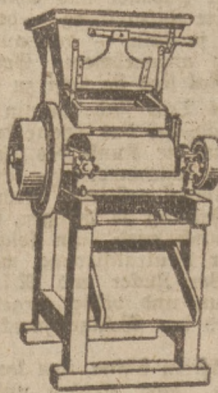
Telegr.-Adresse: Węgłosłaskie

1129

empfiehlt in jeder gewünschten Menge

zu den billigsten Tagespreisen

**Kohlen, Koks, Briketts,  
Torf, Brenn- u. Grubenholz.**



### Viel Geld und Zeit

wird gespart durch Benutzung  
nebenstehender

### Schrotmühle

mit geriffelten Walzen.  
Vorzügliches Schrot!  
Grosse Leistung!  
Geringer Kraftbedarf!  
Für Göpel- und Kraftbetrieb.

Billiger Preis. 1517  
Sofort vom Lager lieferbar.

**Paul Seler,**  
Poznań, ul. Przemysłowa 28.

## Oberschles. Strohohle

empfiehlt in jeder Menge ab Lager zu günstigen  
Bedingungen und in Umtausch gegen Getreide und  
Landesprodukte zu vortheilhaften Preisen. Habe  
auch stets ganze Waggons auf der Wache zum Ab-  
geben. Nehme an Bestellungen auf Waggons gegen  
Getreide und Landesprodukte, erleihe Kredit an  
Rittergüter, Brennereien usw. Gef. Offerten erbeten

**Wl. St. Chrapkiewicz,**  
Dobiedzista, ul. Rzymowskiego 12a. Tel. 41.

## Trockenes Brennholz,

Eichen-, Birken-, Kiefernholz u. -Kollen,  
kleinere und grössere Posten,  
gibt unter Tagespreis ab

**Holzhandlung A. Löwsohn,**  
Poznań, Zwirzyńska 27.

## Europa Diadem

heißt die stärkste  
Breitendreschmaschine

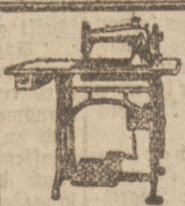
in Polen.  
die beste  
Kartoffel-  
Sortiermaschine

## Das Beste für Jung und Alt ist und bleibt „MALTOPOL“

das reine und natürliche  
Heil- u. Nahrungsmittel für Jungen- und  
Wagenkranke, Blutarmer, Bleichsüchtige.  
Zu haben in sämtlichen Apotheken und Drogerien.  
**Fabryka Wyrobów Słodowych**  
**„MALTOPOL“**

Kartuzy-Pomorz.

Telefon 7. Telegr.-Adr.: „MALTOPOL“.



Nähmaschinen, Zentrifugen  
Fahrräder, Gummi,  
Ersatzteile jeder Art.  
Fräs- u. Dreharbeiten.  
Reparaturen präzise und schnell.  
Maschinenhaus Warta  
Gustav Pietsch, Poznań  
Wielka 25 (früher Breitstrasse).

Wir offerieren:  
Neve, Pflanzenbaulehre.  
Dr. Gentner, arithmet. Auf-  
gaben. A. I. Teil.  
Kögel, griechische Schul-  
grammatik.  
Wendt-Seyffert, lateinische  
Grammatik.  
Koch, Die Intarsia und ihre  
Imitation.  
Kunsmann, Lehrbuch der  
Kaufm. und gewerblichen  
Stenographie.  
Theaterbiut, Lustiges aus  
dem Bühnenleben.  
Brenner, Kumpel.  
Posener Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt T. A.,  
Poznań, Zwirzyńska 6.  
Abt.: Ver andbuchhandlg.

An einem Privatgymnasium (Vor-  
mittags) zur Vorbereitung auf  
die unteren Gymnasialklassen  
können noch  
einige Schüler  
bitnehm. Oberlehrer Greff,  
Meje Macielnowskiego 25



Tasche, drei Paſſete, zwei Schirme, ein Tuch. Ohne Bei-  
hilfe von Herrn Wenſtern hätte ſie das alles gar nicht mit-  
bekommen. Und halb atemlos dankte ſie und nickte immer  
noch zurück. „Ne wirklich, zu freundlich!“



**Internat des Wertenthin-**  
**Füllner-Exzeptions** (5190)  
in Warmbrunn i. Riesengebirge (Schlesien).  
Günstige Lage, beste Referenzen, gute Verhältnisse.  
Anmeldungen an: **Frl. v. Bitter, Warmbrunn.**

Tausche bis auf weiteres  
**Schmullzwolle** 4 zu 1 Pfd.  
**gewaschene Wolle** 3 zu 1 Pfund  
gegen prima ausländische Wolle.  
**„TEKSTYL“, Poznań**  
Kantaka 6 (Ecke sw. Marcin)  
Telephon 3091. Telephon 3090.  
Achten Sie bitte genau auf die Firma!

**Haus-**  
An- und Verkäufe  
Stellengesuche  
und Angebote  
bewirken Sie sicher und  
schnell durch eine Anzeige  
im weitverbreiteten  
**Posener Tageblatt**  
POZNAŃ, Zwirzyńska 6.

Habe jeden Dienstag  
prima  
**Simmentaler Zugochsen**  
zu verkaufen. Tausche auch gegen  
Mastpferde od. Mastschweine.  
**W. Jezierski, Poznań**  
Fr. Ratajezaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

**8 ungejochte Stiere,**  
4 Jahre alt, schwarz-bunt, jede Form, roher Futter-  
zustand Selbstauswahl. 9. Jähriger Durchschnittsgewicht  
stehen zum Verkauf gegen Höchstgebot.  
**Makus, Rabowice, poczta Swarzędz.**

**5 erstklassige Kalben**  
hochtragend, schwarz-bunt,  
mehl. Herdbuch, abzugeben.  
**Dom. Bodzewo**  
p. Gostyń.

**Sämereien aller Art**  
für Gärtnerei und Landwirtschaft.  
Billigste Bezugsquelle für größeren Bedarf  
empfehlen in bester Qualität.  
**Fr. Hartmann, Oborniki**  
Gartenbau und Samenhandlung.  
NB.) In Tüten gefüllte Gemüse- und Blumenamen  
mit bunten Abbildungen ebenfalls großer Vorrat.

**20 Ztr. prima Rotkleeamen**  
garantiert selbstfrei, sowie  
**300 Ztr. prima Geradella**  
zu halbtägiger Lieferung zu kaufen gesucht. Erbitte bemessene Off.  
**Hugo Blasel,**  
Mikolów Gornysl. 15544

**Zur Ausbente von Torf**  
wird ein großer Torfschicht dicht an der Höhe bei der  
Gromadener Schenke im ganzen oder tl. Teilen vergeben.  
**Ebenfalls ist zu verkaufen:**  
10 Zm. Stellmacher-Schirholz  
1 gute Schrotmühle „Rapid“ Nr. 4  
1 Chauffeurwalze, aus Eisen  
1 Transmission u. verichidene Riemenscheiben  
10 gut erhaltene Zweifach-Pflüge und  
andere überzählige Wirtschaftsgüter.  
**Herrschajt Grocholin b. Kcynia.**



**Foucault**  
Wytwornia Win Musujących  
Tel.-Adr.: **Sekt Poznań** Tel.-Adr.: **Sekt**  
ul. Seweryna Mielżyńskiego 22.  
Masztalarska 8a.  
**Schaumweinkellerei.**  
Spezialität:  
**Foucault Cabinet**  
**Foucault Cuvée.**

Größtes Automobil Spezial-Unternehmen in Westpolen. Gegr. 1894.

## Fiat-Automobile

die billigsten Wagen in der Anschaffung u. im Betriebe  
in weltbekannt erstklassiger Ausführung und letzten technischen  
Neuerungen empfiehlt zu ermäßigten Preisen u. günst. Bedingungen  
**BRZESKIAUTO, Poznań, ul. Skarbowa 20.**

Tel. 34-17. Ständiges Lager in Gelegenheitskäufen. Tel. 41-21.

**Konrad Barczyński i Ska.,**  
Sägewerk und Holzbearbeitungsfabrik  
(früher Sichert), Telephon 3578,  
Poznań, Bukowska 43  
kaufen  
Hand- und Schnittholz,  
übernehmen  
iegl. Art Holzbearbeitung und Vohnschnitt.

**Treibriemen**  
**OLE FETTE**  
**Otto Wiese**  
**BYDGOSZCZ**  
Telefon 459 / Dworcowa 62.  
TECHNISCHES SPEZIALGESCHÄFT FÜR INDUSTRIEBEDARF

Alleiniger Hersteller der  
**EUROPA-Breitreuschmaschine**  
und  
**DIADEM-Kartoffel-Sortiermaschine**  
Maschinenfabrik u. Eisengießerei **K. MIELKE**  
Chodzież — Kolmar.  
Sämtliche landw. Maschinen und Ackergeräte Milch-  
zentrifugen usw. zu konkurrenzlos billigen Preisen.  
Teilzahlung gestattet.  
Für Gniezno (Gnesen) u. Umgegend  
Hauptvertreter: **Józef Konieczny, Gnesen.**

**BENZOL**  
für Motore empfiehlt billigst und  
zu günstigen Bedingungen  
**Hurtowna Tech. drogerijna**  
**F. G. Fraas** Nast. Wl. Kaiser.  
Tel. 3018-1967. Poznań, ul. Wielka 14. Gegr. 1859.

**Rasiermesser,**  
**Kämme, Bürsten,**  
**Spiegel, Parfüms,**  
**Haarnetze** empfiehlt  
en gros & en détail  
**St. Wenzlik, Poznań,**  
Aleje Marcinkowskiego 19.

**Fensterglas**  
2, 3, 4 mm.  
Rohglas 5 mm.  
Druckglas 6 mm.  
Glasfestsch. Isolierung  
Glaserdiamanten  
liefern preiswert M. Warm  
rüh. E. Zippert, Gniezno  
Telephon 116.

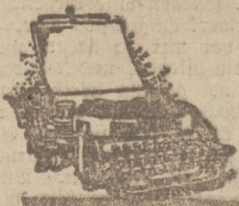
**Grauen Haaren**  
gibt die Naturfarbe  
unter Garantie wieder  
**„Axela“**  
**Haar-Regenerator**  
J. Gadebusch,  
Poznań, Nowa ul. 7

Sofort billig zu verkaufen:  
**Schnellpresse**  
Format ca. 64x96 cm, Fabrik-  
at „Sigt“, mit Folienapparat  
für Zeitungsdruck, beides sehr  
gut im Zustande. Ferner eine  
**Schnellpresse „Marinoni“**  
als Bleis. Außerdem eine  
**Wendeltreppe (eiserner)**  
4 1/2 m hoch, Off. u. 2.5186  
an die Geschäftsst. d. Hattre.

**Wohnungen**  
Geistig. Arb. sucht d. J. 3.  
schön möbl. Zimmer. Off.  
nr. B. 5522 a. o. Gesch. d. Bl.

**Tausche**  
einfache 4 Zimmerwohnung in  
Leipzig (Zentr. Str.) gegen  
ebensoe oder 11. in Polen  
oder Dorort, ebenso 30. am  
Off. und Gemüsgarten in  
Dorort Leipzig (Siall. Bahnb.,  
3 und 4 j. B., Windmühlent  
10000 G.-M.), gegen Geschäft in  
Leipzig od. Land od. Grundstück  
in Polen Ende, Leipzig,  
Alexanderstr. 36.

**25**  
**JAHRE**  
**ADLER**  
**SCHREIBMASCHINE**



ADLERWERKE VORM. HEINRICH KÖSTER A.G. FRANKFURT A.M.  
Generalvertreter:  
**STANISŁAW SKÓRA i Spł.**  
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23. — Tel. 1847.

**Polster-Möbel**  
**Plüsch- u. Gobelin-Sofas**  
**Chaiselongues**  
**Auflegematratzen**  
Spezialität: **Klub-Garnituren**  
empfehlen

**Polstermöbelfabrik M. Sprenger**  
Poznań, sw. Marcin 74.  
En gros. En détail.

## Liquidationsausverkauf

von  
Manufakturwaren, Wäsche  
Strümpfe und Trikotagen.  
Dortselbst ist die Geschäftseinrichtung  
günstig zu kaufen.  
**H. Singer, Poznań**  
Szkolna (Schulstraße) 5, Ecke Golebiej (Laudenstr.).

Jeden Posten  
**Brennholz-Alben I. Al.**  
kauft  
Górnoślaskie Przedsiębiorstwo Węglowe-Poznań  
Holzabteilung  
Waty Zygmunta Augusta Nr. 3.  
Tel. 1296 und 3871. Tel.-Adr.: Węgleslaskie.

**Torf-Ausbeutung**  
verkauft  
**Reinhold Löchel,**  
Stach Szarcl, p. Kuznicza, Kreis Wolfzohn.

## Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weichblei),  
sowie alle leere Zinn- u. Bleituben  
kauft jedes Quantum  
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

## 3-5 Zimmerwohnung

mit oder ohne Möbel sofort zu mieten oder kaufen  
gesucht. Off. u. „L. 5485“ an die Geschäftsst. d. Bl.

## Großer Lagerplatz

möglichst mit Schuppen, Stall und Kontorgebäude  
in Polen zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten  
unt. „L. 5486“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.